

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Reue Strauße 8/8, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich 212, 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen 212, 2.50, frei ins Haus 212, 2.50, wo keine Post am Orte, 212, 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Inserionsgebühr beträgt für die einblättrige Zeitschrift oder deren Raum 25 Pfennige, für Arbeitsmarkt, Berlin- und Veranlagungs-Karteigen 15 Pfennige, Anzeigen für 25 Pf. Inserate für die nächsten Nummern werden bis Donnerstag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 129.

Donnerstag, den 4. Juni 1908.

19. Jahrgang.

Landtagswahl 1903.

	Stimmen	Abgeordnete
Konservative	324.157	= 143
Freikonservative	47.975	= 60
Nationalliberale	256.220	= 79
Zentrum	251.958	= 92
Freisinnige Volkspartei	73.245	= 25
Freisinnige Vereinigung	16.785	= 8
Sozialdemokraten	314.149	= 0
Wähler der ersten Klasse	238.845	
Wähler der zweiten Klasse	856.914	
Wähler der dritten Klasse	6.006.204	

Das Wahlfeld.

Bei dem Versuch, bevorstehenden Wahlen ein Prognosefeld zu stellen, hat sich schon mancher böse in die Linie gesetzt, beim preussischen Abgeordnetenhaus jedoch und seinem Wahlsystem darf man sich schon die Prophezeiung erlauben, daß die neue Zusammensetzung dieser „Volkvertretung“ sich von der alten nicht allzu erheblich unterscheiden wird. Von der Möglichkeit, ein paar sozialdemokratische Geschie in den saulen Rarpsentisch zu setzen, haben wir bereits in unserer Betrachtung über die Wahlituation von Groß-Berlin gesprochen, darüber hinaus ist es nicht ganz ausgeschlossen, daß sich die beiden freisinnigen Gruppen durch ihre Bündnisse mit der Rechten eine kleine Mandatsvermehrung erschaffert, wenn auch nicht erkämpft haben. Weitere erhebliche Veränderungen sind jedoch kaum zu erwarten.

Beginnen wir eine Wanderung durch das Dreiklassen-Wahlfeld an der nördlichsten Spitze des baltischen Königreichs, so durchschreiten wir im ganzen Ost- und Westpreußen die Wüste konservativen und liberalen Besitztandes, der durch eine haarsträubende ungerechte Wahlkreiseinteilung auch für die Zukunft gesichert ist und nur selten von einer grünen oder roten Dase mit ein paar Hundert freisinnigen oder sozialdemokratischen Urwählerstimmen unterbrochen wird. Das gilt für Ostpreußen, Westpreußen, Pommern und große Teile der Provinzen Brandenburg und Schlesien, wird auch in Posen und Oberschlesien nur durch die nationalen Gegenläge kompliziert. Nur in den Seestädten Danzig, Königsberg und Stettin konnte der Freisinn sich durch die Kompromisse mit Nationalliberalen und Freikonservativen einige Mandate sichern, in einigen Landstädten versuchen Nationalliberale den Agrariern das Feld streitig zu machen — bisher vergeblich. Ein

merkwürdiger Umstand ist es, daß die Freisinnigen sieben von ihren 33 Landtagsmandaten ausgerechnet der Provinz Posen verdanken, ohne daß natürlich die freisinnige Stimmenzahl einen so erheblichen Teil der Mandate rechtfertigte. Aber das konservative „Deutschum“ mußte den Liberalen dieses Zugeständnis schon machen, um im Kampfe gegen die „polnischen Hochverräter“ siegreich zu bleiben, eine Zufallskonstellation, der die Liberalen mehr als den fünften Teil ihrer Siege verdanken. Ähnliche Verhältnisse haben auch Westpreußen zu einem Kampfesfeld zwischen Posen und Zentrum auf der einen Seite, Liberalen und Konservativen auf der anderen gemacht, während in Pommern und den agrarischen Kreisen der Provinz Brandenburg der Junker unbeschränkt seinen Platz an der Sonne behauptet. Nur in der Nähe der Hauptstadt und den Industriebezirken der Lausitz magen Nationalliberale, Freisinnige und Sozialdemokraten ihren Angriff auf diese Junkerfeste.

Von den zwölf Berliner Wahlkreisen gelten der 5. (jüdische Luisenstadt), der 7. (nördliches Stralauer- und Königsplatz), der 9. (Rosenthaler Vorstadt, Gesundbrunnen) und der 11. (Gesundbrunnen, Wedding) als diejenigen, in denen der Kampf zwischen Freisinnigen und Sozialdemokraten am lebhaftesten entbrennen wird und der Ausgang am zweifelhaftesten ist. Hier kandidieren für die freisinnige Volkspartei Goldschmidt, Dr. Weigert, Rektor Kaehler und Schöler (der berühmte Hausmeister von Duggenhausen). Die sozialdemokratische Organisation hat für die Berliner Kreise im einzelnen noch keine bestimmten Kandidaten aufgestellt, sondern nur eine allgemeine Liste, nach deren Reihenfolge die etwa gewonnenen Kreise zu verteilen wären. Die ersten vier dieser Liste sind die Genossen Dr. Karl Liebknecht, Ströbel, Vörmann und Paul Hirsch.

In keinem der vier Berliner Kreise, die von der Sozialdemokratie ernstlich bestritten werden, haben die Konservativen oder die Nationalliberalen Kandidaten aufgestellt. Überall steht der Block geschlossen zusammen, um das Eindringen der Sozialdemokratie in das Dreiklassenparlament zu verhindern. Auch im 3., 4., 6., 8. und 10. Kreise wird sich der Freisinn als reaktionärer Wächermantel nur mit der Sozialdemokratie zu messen haben. Dagegen sind im 1., 2. und 12. Kreise konservativ-kandidaturen aufgetaucht. Für die Nationalliberalen kandidiert der bekannte Scharfmacheragent Leidig im 12. Kreise.

Unter den Vorortkreisen gilt Schöneberg-Nixdorf für die Sozialdemokratie als nicht ganz aussichtslos. Hier kandidiert Genosse Ledebour, sein Hauptgegner ist der freisinnige Volksparteiler Reinbacher, außerdem gibt es noch einen konservativen, einen nationalliberalen und einen sozialliberalen Kandidaten.

In Charlottenburg kandidiert für den Freisinn Professor von Sigt. Hier gibt es außer dem sozialdemokratischen auch einen freikonservativen und einen nationalliberalen Gegenkandidaten. Die turbulente Parteigruppierung von Barnim und Teltow-Beeskow haben wir in unserer Betrachtung „In und um Berlin“ eingehend dargestellt, sodas sich ein noch-maliges Eingehen erübrigt.

In der Provinz Sachsen, wo die Freisinnigen zur Zeit zwei Mandate (Halle und Nordhausen), die National-

liberalen aber acht besitzen, haben die Genossen in allen größeren Städten den Kampf aufgenommen, so in Magdeburg, Wanzleben, Uckerleben, Halle, Nordhausen, Langensalza, Erfurt usw., an den eigentlichen agrarischen Besitzstand kommen wir jedoch auch hier nicht heran.

Ganze Arbeit machten jedoch die Genossen Schleswig-Holsteins, die in allen Wahlkreisen Kandidaten nominierten und in dieser freiesten Provinz, die nach und nach von dem Liberalismus an den Konservatismus überging, sodas nur noch ein Volksparteiler, zwei Dänen und fünf Nationalliberale übrig blieben, die alten Traditionen der Demokratie in neuer Fassung wieder zu Ehren bringen wollten. Am nächsten dürfte sie der Mehrheit in Altona kommen, immerhin war der Abstand zu dem nationalliberalen Gegenkandidat 1903 doch noch so erheblich, sodas ein Sieg in ziemlicher Ferne liegt. Es wurden nämlich damals 296 nationalliberale, 266 sozialdemokratische und 68 freisinnige Wahlmännerstimmen abgegeben.

Günstiger liegen die Dinge schon in der Nachbarprovinz Hannover und war im Wahlkreise Lüneburg-Hannover-Land. Hier unterlag 1903 Bebel mit 141 Stimmen seinem nationalliberalen Gegenkandidaten, der 199 Stimmen erhielt. Eine Verschlebung von 30 Wahlmannsmandaten zwischen den beiden Parteien konnte hier einen sozialdemokratischen Sieg herbeiführen, diese Aussicht allein aber hat den Reichsverband so in Schrecken versetzt, daß er die Städte und Dörfer des Kreises schon seit Wochen unter seinen Pamphleten besäht und man in diesem Papierhaufen kaum noch die tausenden Automobile herauskennt, in denen die Rednerschüler der sauberen Organisationen von einem Ort zum anderen gestänkert werden. Um so freudiger würden wir einen Sieg unserer Lüneburger Genossen begrüßen. Abgegeben von dem Lüneburger Kreise spielt sich der Wahlkampf in Hannover hauptsächlich zwischen agrarischen Konservativen und kapitalistischen Nationalliberalen ab, in welchen Familienwitz der Ausbeuter nur hier und da die Sozialdemokratie eine fremde Note trägt, so besonders in Hannover-Stadt, Hameln und Sarburg.

Den Verhältnissen in Hannover gleichen die der Provinz Hessen-Nassau, wo die Volkspartei zwei Mandate besaß (Frankfurt a. M.) und unsere Parteigenossen vor allem die Kreise Kassel, Hanau, Wiesbaden, Höchst und Frankfurt a. M. in Angriff genommen haben.

Ehe wir im pechschwarzen Nachen und Erier mit ebenja unerfreulichen Eindrücken die in Memel begonnene Wanderung beenden, müssen wir noch die heftigstrittenen Graubund- und Güttenbezirke Rheinland-Westfalens passieren, in denen durch die Neueinteilung mehrerer Kreise eine gewisse Unsicherheit der Lage verursacht wird. Die meisten Mandate sind auch hier im Besitze des Zentrums, denen bisher nur die Nationalliberalen ab und zu einen Zweikampf lieferten. Nun ist als dritter im Bunde die Sozialdemokratie erschienen, die sich sogleich kräftig bemerkbar macht und innerhalb der Nationalliberalen haben sich Zerwürfnisse mit den evangelischen Arbeitern christlich-sozialer Couleur ergeben. Welche Gruppierung sich hier nach den Urwahlen ergeben wird, ist zurzeit nicht zu übersehen, daß

Die Mutter.

Sozialer Roman von Maxim Gorki
Einzig autorisierte Übersetzung von Adolf Heß.
(Nachdruck verboten.)

Und in der Nähe ertönte Rhbins gleichmäßige Stimme: „Nicht wegen der einen Kopete müssen wir standhaft bleiben, sondern wegen der Gerechtigkeit! Uns ist nicht die Kopete wertvoll — sie ist nicht runder als die anderen, aber sie ist schwerer — es liegt mehr Schwere und Blut daran als an den Nubeln des Direktors, jawohl! Und wir schütten nicht die Kopete — sondern unser Blut und die Wahrheit, jawohl!“ Seine Worte fielen kräftig in den Kauen und bewirkten leidenschaftliche Ausrufe.

„Das stimmt! Jawohl, Rhbin!“
„Still, Teufel!“
„Galt recht, Gieker!“
„Wlassow hi da!“

Den lauten Maschinenlärm, das schwere Stöhnen des Dampfes und das Raufen der Treibriemen überhörend, floßen die Stimmen in brausendem Wirbel zusammen. Von allen Seiten kamen Leute gelaufen, die sich gestikulierend unterhielten und sich gegenseitig mit leidenschaftlichen, heftigen Worten aufregten. Die heimliche Erregung, die stets in der Brust dieser müden Menschen schlummerte, erwachte, suchte einen Ausweg, brach über die Lippen, flog trübend durch die Luft, bröckelte ihre dunklen Schwingen immer weiter aus, packte die Menschen immer fester, rief sie mit sich selbst sie gegeneinander, vermandelte sie in heulende, bössartige Wesen. Ueber der Menge schaukelte eine Wolke von Ruß und Staub, die weißbedeckten Gesichter drammen, und die Haut an den Wangen weinte schwarze Tränen. In den dunklen Gesichtern funkelten die Augen, glänzten die Zähne.

Dort, wo Siflow und Machotin standen, erschien Pawel, und jetzt erlangt sein Ruf:
„Genossen!“
Die Mutter sah, daß sein Gesicht blaß wurde und die Lippen zitterten; sie bewegte sich unwillkürlich vorwärts und stieß die Menge beiseite. Merkwürdig rief man ihr zu:
„Alle, wo kranche Du hin?“
Wau stieß sie. Aber das hinderte das Weib nicht, die Menschen mit Schultern und Ellbogen beiseite zu drängen; sie schob sich langsam näher an den Sohn heran, nur von dem Wunsch getrieben, neben ihm zu stehen.

Indem Pawel das Wort aus seinem Innern herauszuschleuderte, in das er einen tiefen, wichtigen Sinn legte, fühlte er, daß ein scharfer Freudenstrahl über den bevorstehenden Streit ihm die Kehle zuschnürte; ihn ergriß der unbezwingliche Wunsch, sich seinem Glauben hinzugeben, den Menschen sein Herz hinzuzuerwerfen, das vom Feuer des Wahrheitskampfes entzündet war.

„Genossen!“ wiederholte er und schöpfte aus diesem Worte Kraft und Regeneruna. „Wir sind die Leute, die Maschinen und Fabriken bauen, die Ketten und Geld herstellen. . . Wir sind die lebendige Kraft, die alle von der Wiege bis zum Grabe ernährt und erheitert.“

„Ah!“ rief Rhbin.
„Wir sind stets und überall die Ersten bei der Arbeit, und stehen im Leben auf dem letzten Platz. Wer kümmert sich um uns? Wer tut uns Gutes? Wer hält uns für Menschen? Niemand!“

„Niemand!“ hallte wie ein Echo eine Stimme zurück.
Pawel hatte sich jetzt in der Gewalt. Er begann lester und ruhiger zu reden, die Menge bewegte sich langsam an ihn heran, verneigte sich zu einem dunklen, tauendköpfigen Körper. Sie blinnte ihm mit hundert aufmerksamen Augen ins Gesicht, sog seine Worte in sich ein, verbar, verstierte sie.

„Uns wird niemals ein besseres Los zuteil, solange wir uns nicht als Genossen, als eine einzige Gemeinde fühlen, die nur den Wunsch hat, den Kampf um unser Recht aufzunehmen.“

„Nur Sache!“ rief groß jemand neben der Mutter.
„Stille!“ rief Rhbin.
„Stille!“ ertönten halblaut zwei Rufe von best-kenen Stellen.

In den rauchgeschwärtzen Gesichtern wurden unsicher und mürrisch die Brauen gerunzelt, Tübende von Augenpaaren blickten Pawel ernsthaft und nachdenklich ins Gesicht.

„Ein Sozialist, aber kein Dummkopf!“ bemerkte jemand.
„Er, der hat aber Mut!“ meinte ein großer, getrümmter Arbeiter und stieß die Mutter gegen die Schulter.
„Es ist Zeit, Genossen, daß wir der habgierigen Gewalt, die von unserer Arbeit lebt, Widerstand leisten, es ist Zeit, daß wir uns zur Wehr setzen. Alle müssen einsehen, daß niemand uns hilft, als wir selbst. Einer für alle, alle für einen! Daran müssen wir festhalten, wenn wir den Feind bezwingen wollen.“

„Der Mann hat Recht, Leute!“ rief Machotin. „Er sagt nur die Wahrheit!“
Dann holte er weit mit dem Arm aus und schüttelte die Faust in die Luft.
„Wir müssen sofort den Direktor rufen!“ fuhr Pawel fort. „Wir müssen ihn fragen . . .“
Das fuhr wie ein Wirbelwind in die Menge. Sie schau-

kelte hin und her, und Duzende von Stimmen riefen auf einmal:
„Der mit dem Direktor!“
„Er soll die Sache erklären!“
„Bringt ihn her!“
„Wollen eine Deputation schicken!“
„Ist nicht nötig!“
Die Mutter schob sich weiter vorwärts und blickte von unten auf ihren Sohn. Stolz erfüllte sie — Pawel stand schon alten, angesehenen Arbeitern, alle hörten ihm zu und nickten ihm bei. Ihr Gesicht, daß er ruhig war und so einfach sprach, nicht böse wurde und nicht schalt wie die anderen.

Die Haqelkörner auf Eisenblech prasselten abgeriffene Ausrufe und Schimpfworte herüber. Pawel sah von oben auf die Leute herunter und suchte mit weit geöffneten Augen niemand unter ihnen.

„Deputierte!“
„Siflow soll reden!“
„Wlassow!“
„Rhbin! Der hat Saate auf den Zähnen!“
Erblisch wurden zur Rücksprache mit dem Direktor best- abgesehen, als plötzlich halblaute Rufe in der Menge erklangen:
„Er kommt selbst! . . .“
„Der Direktor! . . .“
„Ah — hal!“

Der Haufe röh auseinander und machte einem großen, hageren Manne mit Strohhaat und langem Gesicht Platz.

„Erlauben Sie!“ sagte er, und entfernte die im Wege stehenden Arbeiter mit einer kurzen Handbewegung, ohne sie zu berühren. Seine Augen blinzelten, mit dem Blick eines erfahrenen Menschenbeherrschers betastete er forschend die Gesichter der Arbeiter. Man nahm die Milde vor ihm ab, verbeugte sich vor ihm. Er schritt, ohne auf die Grölze zu antworten, vorwärts, und verbreitete Stille und Verwirrung, befangenes Nachsich und halblaute Ausrufe, in denen man schon die Reue von Kindern verspürte, die entgegesehen haben, daß sie ungewesen gewesen sind.

Jetzt ging er an der Mutter vorüber, streifte ihr Gesicht mit einem strengen Blick und blieb vor dem Eisenhaufen stehen. Von oben reichte ihm jemand die Hand. — Er nahm sie nicht, festerer gewandt mit einem starken Schwunge hinauf, stellte sich vor Pawel und Siflow auf und fragte:
„Was ist das für eine Verammlung? Warum habt ihr die Arbeit niedergelegt?“

(Fortsetzung folgt)

aber Kompromisse dabei nicht ganz ausgeschlossen sind, darauf liegen vereinzelte Nachrichten der letzten Tage schließen.

Von den 32 Wahlkreisen unserer Heimatprovinz Schlesien führen eigentlich nur 18 einen lebhaften Wahlkampf und in etwa 10 davon spielen die Sozialdemokraten, in 7 die Polen eine wichtige Rolle. Immerhin steht die Sozialdemokratie dabei stets erst in dritter Linie, so in Waldburg-Nelkenbach, Schwelbitz-Striegau, Bunzlau-Löwenberg, Jauer-Landeshut, Plegnitz-Goldberg-Gaynau, Görlitz-Lauban, Rothenburg und Breslau-Stadt.

Auch in Breslau-Stadt ist an einen Sieg aus eigener Kraft unter diesem System nicht zu denken, dieser Umstand reißt aber auch die Siegeshoffnungen des bündnisunfähigen Liberalismus entzwei. Wir müssen uns begnügen, durch eine wichtige Urwählerdemonstration einen Protest gegen das Dreiklassenwahlrecht einzulegen und im übrigen den Vorden vorzubereiten für die Stadtverordnetenwahlen im Herbst, bei denen uns wenigstens ein paar Sitze in guter Aussicht stehen.

Politische Uebersicht.

Die Gerechtigkeit des Privateigentums. Es besaßen im Jahre 1905 (vergl. das vom Königl. Statist. Landesamt herausgegebene Jahrbuch für den preussischen Staat für 1906, Seite 228) in Preußen an Vermögen:

Klassen	Vermögen	also Gesamtvermögen
13 89-214 Millionen Mark	1033,5 Millionen	
41 18-38	1016,5	
65 12-18	1008,5	
91 9-12	1003,5	
210 9-214 Millionen Mark	4067 Millionen	

Zweihundertzehn preussische Millionäre besaßen also im Durchschnitt ein Vermögen von je 20 Millionen Mark!

Im ganzen veräußerten 1905 2848 preussische Familien mit mehr als 100 000 Mark Einkommen, also Millionäre, nach Abzug aller Schulden ein Vermögen von **1 284 Millionen Mark!**

Jeder einzelne dieser 2848 Millionäre besaß also ein Vermögen von 4,3 Millionen Mark!

Der Anteil an dem veräußerten Gesamtvermögen wuchs bei diesen 2848 mehrfachen Millionären seit 1895 von 11,6 auf 13,2 Prozent!

Trotzdem will der Freistaat die neuen Steuern zur Hauptsache statt durch eine Erhöhung der Einkommens-, Vermögens- und Erbschaftssteuern auf die großen Einkommen durch neue indirekte Steuern aufgebracht wissen!

Etwas vom Teilen. In Baustadt bei Bamberg ist eine große Spinneret, die im abgelassenen Geschäftsjahre einen Reingewinn von 1,800,400 Mk. erzielt hat, das ist gerade noch einmal soviel, als an Arbeitslöhnen ausgebezahlt wurde. Die zur Verteilung kommende Dividende ist auf 27 1/2 Prozent bemessen. Eine Handvoll Aktionäre erhalten also das Doppelte von dem, was 2500 Arbeiter in einem Jahre zusammen verdient haben. Das ist wirklich ein überzeugender Beweis für die Vorteilhaftigkeit der privatkapitalistischen Wirtschaftsordnung. Selbstverständlich leben diese Arbeiter unter den miserabelsten Verhältnissen. Eine Organisation gibt es nicht, die Arbeiter nehmen die als Wohlfahrtsvereine bezeichneten Almosen hin und lassen sich dadurch abbringen, ihre Interessen zur Geltung zu bringen.

Landrat und Nachtwächter. Aus Apenrade in Nordholschweig teilt man folgende Geschichte mit, die dem im allgemeinen durchaus zuverlässigen Blatte „Sejmbal“ des Abgeordneten Hansen entnommen ist:

„Esteren Abend gegen 11 Uhr spazierte der stellvertretende Landrat, Assessor Dr. Ryander, die große Straße entlang und bog in die Weststraße ein. Vor dem Hause des Kaufmanns Rosenberger begegnete er einem Nachtwächter, der nicht grüßte. Der Landrat blieb sofort stehen und fragte den Wächter — in Gegenwart mehrerer Bürger — warum er nicht grüßte. Der Wächter erwiderte höflich, daß er den Landrat bei der Dunkelheit des Abends nicht erkannt habe. Dazu meinte Herr Dr. Ryander zornig, daß es des Nachtwächters Pflicht sei, ihn zu erkennen und zu grüßen. Die letzten Worte des Landrats, die jedoch nicht ganz deutlich zu verstehen waren, wurden so aufgefaßt, als ob der Nachtwächter sich heute um 10 Uhr irgendwo empfinden habe.“

„Herr Dr. Ryander spazierte weiter und traf etwas später den Wächter Schubert. Es war vor dem Hause des Schlächtermeisters Ruhn in der Weststraße. Schubert, ein alter, von allen geachteter Mann, grüßte, doch nicht mit der nötigen militärischen Schärfe. Der Landrat stellte ihn daher, und zwischen beiden entspann sich folgende Unterhaltung, die von mehreren zufällig passierenden Bürgern gehört wurde:

Dr. Ryander: Kennen Sie mich nicht?
Schubert: Jawohl, Sie sind der stellvertretende Landrat, Herr Dr. Ryander.
Dr. Ryander: Warum grüßten Sie dann nicht?
Schubert: Ich habe geglaubt.
Dr. Ryander: (sehr erregt) Hand aus der Tasche, Kram sehen, wenn Sie mit mir sprechen!
Schubert: Nicht framm.
Dr. Ryander: Wie lange waren Sie Nachtwächter?
Schubert: Etwas über 25 Jahre.
Dr. Ryander (noch immer erregt): Von morgen an sind Sie es nicht mehr!

„Mit diesen Worten entfernte sich der Landrat. Die nächste Szene ereignete die größte Unmenschlichkeit bei den zufälligen Anwesenden, die den erregten Worten des Landrats mit Entsetzen lauschten.“

So macht man unter den Vätern Nordholschwigs moralische Eroberungen für das Deutschtum — Verzeihung! — für das Preußentum!

Das neueste Lourdes-„Wunder“. Im Jubiläumsjahre der Lourdes-Quelle ist man in den Kreisen der „Gläubigen“ auf besonders viele „Wunder“ gespannt, und die literale Presse hält es für ihre Pflicht, prompt per Draht sich aus Lourdes berichten zu lassen, wenn wieder ein „Wunder“ geschehen ist. So las man kürzlich im „Pfälzer Volksblatt“ für Speyer-Ludwigshafen folgende Nachricht aus Lourdes im Telegrammstil:

„Soeben sprang bei der Sakramentsprozession eine glückselige Frau von Speyer nach Lourdes (Departement Ardennes) geflüchtet (O) von ihrem Bett auf. Großer Schmerz, 4000 Mark.“

Als Berichterstatter zeichnete Pfarrer Georgens in Mühlheim-Quelchheim als Teilnehmer des 20. Straßburger Jubiläumspilgerzuges nach Lourdes. Die Zentrumspresse hatte Stoff zu eifrigen Artikeln in Hymnenstil auf Lourdes. Leider aber hat das „Wunder“ einer von weltlicher Seite angelegten Prüfung natürlich nicht standgehalten. Wie süddeutsche Blätter schreiben, weiß man in Fußgönheim selbst von einer Heilung der Kranken nicht das geringste. Genau wie bei der Welle nach Lourdes, als sie in den Wagen getragen werden mußte, hat man sie bei ihrer Rückkehr wiederum aus dem Wagen heben müssen. Die Frau ist nicht „glückselig“, sondern leidet an einer schweren Neurasenie, und was sich mit ihr in Lourdes ereignet hat, war nichts als ein vorübergehendes Zurücktreten der Krankheitserscheinungen, wie sich das bei Nervenkranke im Falle großer physischer Erregung oft genug zeigt, ohne daß sie erst nach Lourdes zu gehen brauchen. Trotzdem wird natürlich in den Kreisen der „Lourdes-Wunder“ die „Heilung“ der Frau Sperling weiterleben. Der „goldene Strom“ darf ja nicht versiegen, der alljährlich aus den Taschen der katholischen Welt nach dem ungläubigen Frankreich und dem „gläubigen“ Lourdes fließt.

Der Eifer des alten Abgeordnetenhauses. Vom preussischen Abgeordnetenhaus empfangen der Prediger der Breslauer freien Religionsgemeinde wieder einmal die Mitteilung folgenden Inhaltes:

Breslau, den 11. und 12. April 1908.
Pring Albrechtstr. 5.

Die von Ihnen an das Haus der Abgeordneten gerichtete Petition vom 10. Februar d. J. ist bis zum Schluß der Session nicht zur Beratung und Beschlußfassung gelangt.

„Nach der Geschäftsordnung des Hauses der Abgeordneten sind Petitionen mit dem Ablauf der Session, in der sie eingebracht und nicht zur Beschlußnahme gebracht sind, für erledigt zu erklären.“

„In den Vorstehenden des Bundes etc.“
Da allen Abgeordneten die Petition gegen den Glaubenszwang im Religionsunterricht an Disfidentenkindern zugegangen ist, so ist es anbauende absolute Schweigen der Herren Parlamentarier zu der brennenden Kulturfrage teils als Zeichen der Schwäche und Verlegenheit, teils als Zeichen der Rücksichtslosigkeit und Nichtachtung entsprechend zu bewerten, bemerkt dazu Herr Lehmann.

Ein Berliner Rechtsanwalt vor dem Kriegsgericht. Ein Berliner Rechtsanwalt hatte sich am Sonnabend vor dem Kriegsgericht der Landwehrinspektion zu verantworten. Wegen Herausforderung zum Zweikampf mit tödlichen Waffen war der Rechtsanwalt und Hauptmann der Reserve Müller angeklagt. Er war mit dem Justizrat Wagner wegen einer Bazillie in Konflikt geraten und hatte diesem eine Forderung auf 1000 Mark gestellt. Justizrat Wagner lehnte sie aber mit der Begründung ab, daß er den Rechtsanwalt Müller nicht habe beleidigen wollen. Das Kriegsgericht verurteilte den Angeklagten zu 3 Tagen Festung.

Ein furchtbares Urteil im Landesverrats-Prozess Schwara. Das Reichsgericht fällt im Prozess Schwara folgendes Urteil: Der Angeklagte Schwara wurde zu 12 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt; 5 Monate der Untersuchungshaft werden auf die Strafe angerechnet. Der Angeklagte wurde für schuldig befunden des vollendeten und versuchten Verbrechens in fortgesetzter Handlung nach § 1 und eines vollendeten und versuchten Verbrechens nach § 3 des Spionagegesetzes. Bei der Strafzumessung war als erschwerend in Betracht zu ziehen die gemeine und ehrlose Gesinnung, die der Angeklagte an den Tag gelegt hat, und die große Gefährlichkeit seiner Handlungsweise. Festgestellt ist, daß er sich von Unteroffizieren Kenntnis von geheim zu haltenden Dingen und Gegenständen verschafft hat.

„Ist es nötig, die Existenz des Reiches mit solchen Mitteln zu schützen?“

Die erste Spröde der Sächsischen Bildungsleiter. Der Lokalanzeiger enthält dieser Tage folgendes Interat:

Warzen.
Wer bespricht solche? Adressen
Vollamt D. 30 „Hände“.

Der so Jaserierende hat offenbar gerade den ersten Band der Sächsischen Emporer-Bibliothek, „Die Wahrheit“, verdient. Wer erst einige Dutzend weitere Ridel auf dem Volksbildungsalter des großen Angst gepöbert hat, wird ja hoffentlich nicht mehr nach Sympathieplätzen amonanzieren. Was soll aber dann aus der Sächsischen Jasererplantage werden?

Beurteilter Sozialdemokrat. Der Redakteur Steinlamb vom sozialdemokratischen „Volksblatt“ zu Bochum ist von der Strafkammer wegen Beleidigung des Kriegsministers von einem zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Die Beleidigung wurde gefunden in einem Artikel über die Antwort des Kriegsministers im Reichstag über die Pyrar-Galenburgaffäre. — So geht in Preußen. Hochan mußte wegen Verhöhnung freigesprochen werden und der Kritiker der Ständele wandert wegen Beleidigung des Kriegsministers in den Kasten.

Schwere Vorwürfe aus dem Münchener Gemeindefolkstum. Im Münchener Magistrat kamen die schweren Anklagen der „Münchener Post“ zur Sprache, wonach bei der feierlichen Grundsteinlegung der Hausmüllverwertung 50 000 Mark zur Bestechung von Mitgliedern der städtischen Kollegien zur Verfügung gestellt worden sein sollen. Reichsrat Böhl gab eine Erklärung ab, daß kein Mitglied oder Beamter aus jenem Anlaß in irgend einer direkten oder indirekten Form bestochen worden sei. Im Laufe der Debatte eroberte der sozialdemokratische Magistratsrat Schmid unermüdlich gegen den Generalkonsul von Oldenburg, Reichsrat von Raffel und die Kanäle Siegmund Reuß, Hofier und Ludwig Frank den Vorwurf, sie hätten feinerzeit Bestechungsgelder angeboten. Die Sache wird also zum Austrag gebracht werden.

„Und willst du nicht mein Bruder sein...“ Die Kurie hat gegen die katholische Geistliche Bayerns wegen modernistischer Anschauungen das kirchliche Disziplinerverfahren einleiten lassen.

Wilhelm, der Gewaltige der Kriegsmarine. In Berlin ist am Dienstag eine deutsche Schiffsmanöverstellung im Gegenwart Wilhelm II. und des in Berlin zu Besuch weilenden Schwedenkönigs mit dem üblichen hertrapatriotischen Zeremoniell eröffnet worden. Bei dieser Gelegenheit hielt der Seemarin Professor Busley eine Ansprache an Wilhelm II., in der er sagte:

„Seit dem Austritt der Kaiserin aus der Kaiserin hat kein größeres Kriegsschiff und kein richtiger Handheldämpfer die vaterländischen Segel verlassen, dessen Tante nicht Eure Majestät durch Allerhöchstherrliche Gegenwärtigkeit anlangende Reihe gaben. Alle Erfolge der deutschen Schiffsmanöver und der deutschen Flotte haben Eure Majestät jederzeit auf das Ehrigste verfolgt und die betreffenden Offiziere durch Allerhöchstherrliche Anerkennung auszeichnen lassen.“ Wir verehren daher in Eurer Majestät den gewaltigen Schöpfer der deutschen Kriegsmarine, den kaiserlichen Kaiser.

mächtigen Schirmherren der deutschen Schifffahrt und aus dankbaren Herzen steigt unser Ruf empor: Seine Majestät der Deutsche Kaiser und König von Preußen Wilhelm II. Hurra! Hurra! Hurra!

„Mit der deutschen Kreuzflotte mag es welches Bewandnis immer haben, jedenfalls ist sie von fachkundigen Ingenieuren konstruiert, von Arbeitern gebaut und vom ganzen Volke bezahlt worden.“

50 thüringische Krankenkassen mit 120 000 Mitgliedern petitionierten bei ihren Regierungen um Einrichtung von Krankenhäusern für Naturheilmethoden und Errichtung eines Lehrstuhls für Naturheilkunde an der Universität Jena.

Ausland.

Die englische Königsreise nach Russland.

Nächsten Donnerstag findet die Beratung über den auswärtigen Etat statt. Um eine Erklärung des Ministers des Auswärtigen über die Reise des englischen Königs zu provozieren, beschloß die Arbeiterfraktion, die Beratung des auswärtigen Etats um 100 Pfund Sterling zu beantragen. Der Antrag wird ihr die gewünschte Gelegenheit geben, die Resolution des Genossen O'Grady wieder aufzunehmen. Der Arbeiterabgeordnete Sumner will überreichen dem Sekretär des parlamentarischen Bureaus folgende Fragen, die er an den Minister des Auswärtigen richten möchte:

„Ist es dem Minister bekannt, daß in den 12 Monaten bis zum 19. April 1908 die Zahl der kriegsgerichtlich hingerichteten politischen Gefangenen 1050 betrug; daß in den 28 Monaten bis zum Februar 1908 nicht weniger als 78 000 politisch verdächtige Personen auf administrativem Wege ins Exil geschickt wurden?“

„Ist es die Absicht der Regierung, dem Zaren mitzuteilen, daß derartige Methoden der Behandlung von Personen, die für Verfassungsreform agitieren, den Gerechtigkeitsgefühl des britischen Volkes verletzen, und daß sie — wenn fortgesetzt — zur Zurückziehung der britischen Vertreter vom russischen Boden führen müssen?“

„Ist es dem Minister des Auswärtigen bekannt, daß im Laufe der letzten zwölf Monate 81 Gewerkschaften von der russischen Regierung gewaltsam aufgelöst und alle Gewerkschaftsaktionen unterdrückt wurden; daß in den Monaten Januar und Februar dieses Jahres 1246 Bauern und Arbeiter zum Tode oder zur Verbannung für politische Vergehen verurteilt wurden?“

„Wird er dem König raten, den offiziellen Besuch beim Zaren zu unterlassen, bis letzterer sein Versprechen ausführt, Redefreiheit für alle in der konstitutionellen Agitation tätigen Personen zu gewähren?“

Der Sekretär des Bureaus lehnte es ab, diese Interpellation anzunehmen, da sie innere Fragen eines Landes behandle, mit dem der Minister nichts zu tun habe.

Die Leitung der sozialdemokratischen Partei nahm folgende Resolution an:

„Wir beurteilen aufs nachdrücklichste die Handlung des Königs und seiner Berater, indem sie die Staatskräfte des Königs zum Zaren in einem Momente arrangierten, als die zarische Regierung die brutalsten Methoden gebraucht, um die Bewegung zu vernichten, die auf den Sturz der Traptien und erbarmungslos Bureaukratie abzielt. Wir fordern alle freigeistlichen Männer und Frauen unseres Landes auf, gegen diese jeden repräsentativen Charakters bare Demonstration britischer Freundschaft für die moskowitzische Autokratie zu protestieren.“

Unter der Ueberschrift „Eine Beleidigung unseres Landes“ schreibt Genosse F. R. Macdonald, der Sekretär der Arbeiterpartei, im „Labour Leader“:

„Es wird amtlich mitgeteilt, daß unser König mit dem Zaren von Russland zusammentreffen wird. Wird unser Volk sich diese Beleidigung gefallen lassen? Der Zar ist ein gemeiner Mörder. Er läßt täglich seine Untertanen zu Tausenden niedererschlagen. Die Sandflächen bei Riga sind rot gefärbt mit dem Blute der besten der Menschheit, der Märtyrer für die Sache der konstitutionellen Freiheit. Russische Gefängnisse sind voll von Männern und Frauen, deren einziges Verbrechen darin besteht, daß sie Freiheit und ihre Nebenmenschen lieben... Für alle das Blut vergießen, für alle diese Torturen, für alle diese Not ist der Zar verantwortlich.“

„Unser König hat sich bis jetzt distret benommen. Welch böser Schatten hat jetzt seine Einsicht getrübt? Das Oberhaupt eines auf seine Verfassungsfreiheit stolzen Staates zu beauftragter Verwaltung mit einem blutbesten Geschöpf wie dem Zaren bietet ein Schauspiel widerlichen Jutismus und bringt neue Schande über sein Volk. Aber das Volk muß seine Meinungen äußern. Für uns von der Unabhängigen Arbeiterpartei ist die Schande besonders schmerzhaft, und wir haben die unaussprechliche Pflicht, klar darüber zu sprechen. In den Hunderten von Versammlungen, die unsere Partei in den nächsten Tagen veranstaltet, sollen Resolutionen angenommen werden, in denen der König aufgefordert wird, seinen Besuch aufzugeben. Schreiben wir die Resolutionen direkt an den König und an Sir Edward Grey... Dem russischen Volk rechnen wir die Hand der Freundschaft; dem russischen Zaren sprechen wir unsere Verachtung aus.“

Der Landarbeiterstreik in Italien nimmt noch immer an Ausdehnung an. Er hat auf die Provinz Benebig übergriffen, wo bis jetzt circa 1000 Tagelöhner die Arbeit eingestellt haben. Die Nachrichten bürgerlicher Blätter von der Wiederaufnahme der Arbeit in der Provinz Parma sind unrichtig; die Arbeit ist nur bei solchen Besitzern aufgenommen worden, welche die Forderungen der Streikenden bewilligt haben. Die Großgrundbesitzer, die es auf die Vernichtung der Arbeiterorganisationen abgesehen haben, zwingen die kleineren Besitzer zur Solidarität, indem sie diese durch hohe Konventionstrafen sich verpflichteten. Die Streikenden verhalten sich durchaus ruhig. Die Unruhen, welche vorgekommen sind, gingen von den herangezogenen Streikbrechern aus, den Söhnen der Besitzler, Studenten usw., die mit Revolvern bewaffnet wurden. Die Landarbeiter in den Nachbargebieten Reggio-Emilia, Modena etc. haben sich mit den Streikenden solidarisch erklärt; sie verweigerten das Vieh, das man dorthin gebracht hatte, zu füttern und zu pflegen. Man hofft, daß es in den nächsten Tagen zu Einigungsverhandlungen kommen wird.

Die Kinder der streikenden Landarbeiter werden nach den benachbarten Provinzen geschickt, wo sie während der Dauer des Streiks in Arbeiterfamilien Aufnahme und Verpflegung finden. In Mailand laugte dieser Tage ein Eisenbahner mit solchen Kindern aus Parma an, die Kleinen wurden von einer großen Menschenmenge empfangen und nach der Stadt zu ihren zeitweiligen Pflegerinnen geführt.

Die Schulden der Königin-Großmutter. Wie aus Lissabon gemeldet wird, brachte in der Kammer Alfonso Costa einen Antrag ein, der eine Uebersicht über die Summe, die die Königin-Bia dem Staatsschatz schuldet, und über die Verbindlichkeiten des Staates hinsichtlich der Schulden der Königin bei dritten Personen fordert. — Die Königin Bia war eine lebenslustige Dame und ist auch jetzt noch keine Freundin von Transparenz ihrer 61 Jahre.

Wahlen in Luxemburg. Bei den Stichwahlen zur teilweisen Erneuerung der Kammer siegen im Wahlkreis Luxemburg-Land die Liberalen mit 8 von 7 Mandaten. Im Wahlkreis Esch (Eschborn) mit 11 Sitzen wurde die gemeinsame Liste der Liberalen und Sozialisten gegen die Katholiken mit großer Mehrheit gewählt; in den vier anderen Wahlkreisen haben sich die Parteiverhältnisse nicht erheblich geändert. Die Luxemburger haben den Liberalen gezeigt, wie sie siegen können?

Die Arbeiterverfolgung in Oesterreich. Im Austrar des Unterrichtsministeriums hat der Statthalter die Unversität Innsbruck bis auf weiteres geschlossen und alle Vorlesungen sistiert. Der Rektor der Universität beabsichtigt, hiergegen Protest einzulegen. Der Grund für die Schließung bildet die Affäre Wahrenund.

Da seitens der nationalen Studentenschaft infolge Schließung der Universität Demonstrationen befürchtet werden, sind Gendarmerie und Polizei für alle Eventualitäten in Bereitschaft gesetzt. Sämtliche Universitätsgebäude, sowie das Haus der katholischen Verbindung Austria und die Gebäude mehrerer christlich-sozialer Blätter werden von Gendarmerie bewacht.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 3. Juni.

Die Wahl-Ausflüchter. Für den heutigen 3. Juni hat der Verein Breslauer Gast- und Schankwirte (Vorsitzender Herr Weide) einen Ausflug nach außerhalb arrangiert, damit seine Mitglieder nicht zur Wahl gehen brauchen. Auch eine Kritik des öffentlichen Wahlrechts durch den angeblich so berücksichtigten Mittelstand!

Achtung, Sattler! Den Kollegen zur Kenntnisnahme, daß unsere Mitgliederversammlung am Sonnabend, den 6. d. M. ausfällt.

Sitzung im Reich. Donnerstag findet am 11. Juni die 10. Sitzung statt. Die Abreise des Reichs nach Hamburg erfolgt noch in derselben Nacht mittels zweier Extrazüge.

Die städtischen Volksbibliotheken. Während des Quartals Januar-März 1908 sind in den 6 Volksbibliotheken 241,905 Bände ausgeliehen worden, gegen 21,248 im entsprechenden Zeitraum des vorangehenden Jahres. Es ist also eine Mehrleistung von 20,657 Bänden festzustellen, wovon allein auf die I. Volksbibliothek (Kreuzstraße) 7826 Bände kommen. Am stärksten war der Leseverkehr im Monat Februar mit 82,220 Ausleihungen.

Die Gesamtzahl der Leser betrug Ende März 1908 in allen Bibliotheken 28,403 Personen (1907: 22,042 Personen), so daß wiederum ein Zuwachs an Lesern (um 1361 Personen) stattgefunden hat; das größte Anwachsen zeigt auch in dieser Hinsicht die I. Volksbibliothek (585 Personen). Unter den 28,403 Lesern befanden sich 11,249 weibliche; von den 12,154 männlichen Benutzern gehörte der Gruppe der (unselbständigen) Hausarbeiter, Arbeiter und Lehrlinge fast die Hälfte, 5945 Leser, an.

Im ganzen Betriebsjahre 1907 sind in den 6 städtischen Volksbibliotheken 758,030 Bände, 25,281 mehr als im Jahre 1906, ausgeliehen worden. Das Mehr wäre natürlich erheblich größer gewesen, wenn nicht die Bibliothek I infolge ihrer Ueberfüllung nach der Kreuzstraße (Ecke Sternstraße) und ihrer Neueinrichtung daselbst fast vier Monate geschlossen bleiben mußte und ebendiese Bibliothek und die sechste (Friedrichstraße) wegen der Arbeiten für ihre neuen Kataloge in den ersten Wintermonaten das bisherige Maß ihrer Ausleihungen hätten einschränken müssen.

Die städtischen Lesehallen. In dem Quartal Januar-März 1908 wurden in den 3 Lesehallen 80,962 Besuche gezählt, und zwar 24,190 in der ersten (Klosterstraße), 33,682 in der zweiten (Rosenthalerstraße), 23,090 in der dritten Lesehalle (Friedrichstraße). Im Vergleich mit der Biffer des entsprechenden Quartals 1907 ist eine Zunahme von 16,338 Besuchen festzustellen. — Den stärksten durchschnittlichen Verkehr an den Wochentagen hatten die Lesehallen 2 und 3 im Monat Februar (462 + 290 Personen täglich), die Lesehalle 1 im Monat Januar (308 Personen); in den beiden erwähnten Lesehallen wies auch der Sonntagverkehr im Monat Februar die höchsten Biffern (238 + 194) auf, während in der I. Lesehalle wiederum der Januar den stärksten Besuch an den Sonntagen brachte (178 Personen).

Neu eingetragen haben sich in den drei Lesehallen 2344 Personen, darunter 366 Frauen und 56 nicht einheimische Besucher. Die höchste Biffer verzeichnet die Rosenthalerstraße mit 927 Personen, in den Lesehallen Klosterstraße und Friedrichstraße wurden 804 + 613 gezählt.

Die miblichen Raum- und Verkehrsverhältnisse in der Lesehalle 2 werden in dem neuen Vierteljahr eine gründliche Besserung erfahren, nachdem Magistrat und Stadtverordnete die Mietung neuer Räume für diese Lesehalle in dem Hause Matthiasstraße beschlossen haben.

Im Betriebsjahre 1907 wurden die 3 Lesehallen insgesamt von 255,954 Personen benutzt, 31,131 mehr als im Jahre 1906; in der I. Lesehalle stieg der Verkehr um 7886, in der II. um 14,601 und in der III. um 8844 Besuche.

Geistesgestört. Auf der Bohrauerstraße wurde am 2. d. Mts. eine junge Frau tolllos umherirrend angetroffen; sie wurde in Schwabst genommen.

Erhängt hat sich am 2. d. Mts. in seiner Wohnung auf dem Weidenbamm ein Hausknecht am Weidenbamm; vorher hatte er noch seiner Frau ein Paar Schuhe entwendet, um aus ihrem Erbsich einen letzten Trunk zu schaffen.

Diebstähle. Am 31. v. M. wurde einem Arbeiter aus einer Fabrik auf der Matthiasstraße aus verschlossener Spinde ein Portemonnaie mit 30 M. gestohlen; am 28. einem Gymnasialdirektor von der Klosterstraße aus der Wohnung zu wiederholten Malen 125 M.; einem Arzt auf der Reichstraße ein Brillantring während eines Aufenthalts in einem hiesigen Bar; einem Bäckermeister auf der Grünstraße vom Hofraum eine Bettdecke; auf dem Neumarkt einer Affistentenfrau ein Portemonnaie mit 2 M. und einer Beamtenkarte; einem Kaufmann auf der Götzenstraße am 30. aus der Bodenlampe, die gewaltsam geöffnet war, zwei Rohrstühle und verschiedene Kleidungsstücke; einem Polizeiwächter ein Fahrrad Marke „Deutschland“.

Ein verlassenes Kind wurde auf der Scheinergasse am 31. v. M. vorgefunden; es ist ein zweijähriges Mädchen, das vorläufig einer Familie Am Brüggenhal 45, III., zur Pflege übergeben wurde.

„Chat noir“ (Schwarze Kasse).

Die Kleinwelt des Kabarets ist in Deutschland trotz aller Mißverständnisse Bemühungen immer noch nicht annähernd so eingebürgert, wie etwa in seiner Heimat Paris. Wer kennt die Namen, weiß die Orte, wo mit heißem Bemühen für das deutsche Kabarett gearbeitet wurde? Finanzielle und oft auch künstlerische Schwierigkeiten lösten alte Gesellschaften und führten neue zusammen und jede neue Gründung hoffte größere Bedeutung zu erlangen, hoffte endlich auf den Tag, wo ein den Wert ihrer Kunst schätzendes deutsches Publikum sie tragen würde. Bis heute sind diese Hoffnungen nur in geringem Maße erfüllt worden. Unseres Erachtens trägt die Hauptschuld an dieser Erscheinung die strenge Abgeschlossenheit, in der diese Künstler leben und wirken wollen. Scheinbar verbergen sie ihre Kunst vor der Masse und haben nur das Bestreben, zu einem kleinen Kreise verständnisvoller und zahlungsfähiger Leute zu sprechen. Daß Verständnis und Geld nicht immer zusammengehören, ist auch den Meistkennern aus dem Ueberkreise bekannt.

uns nicht mit der abgebrauchten Redensart, daß ein feinsinniger Künstler und Kestler nicht für die banausische Menge geschaffen ist. Allerdings ahmet es sich in einem eleganten Saale, beim besten Vorstum schöner Frauen, leichter, und die sogenannte „Stimmung“ kommt beim Selt bleiblich schneller zum Durchbruch. Aber das ist die Wirkung eines echten Künstlers — und die Kabarettkünstler des „Chat noir“, wie wir sie im Breslauer Konzerthaus kennen gelernt haben, sind echte Künstler — nicht. Jeder ist eine Kunst nicht für die Reichen, sondern kommt zu den Armen. Ihr Werket allerdings im Anfange Eurer Erziehungssarte nicht auf literarischen Feinaesmael rechnen dürfen. Aber solche Redensarten machen die Kunst wahrhaftig nicht aus und das Repertoire ist so groß, daß Künstler und auch ein „aerinaeres“ Publikum befriedigt werden kann.

Diese Gedanken drängen sich uns auf, als wir die kleine, vorzügliche Truppe des Berliner Kabarets „Chat noir“ im Breslauer Konzerthaus zu hören bekamen. Was sie boten, war in jeder Beziehung echte, zu Herz und Verstand sprechende Kunst; aber ob sie von dem Wäckerdubend eleganten Herren und Damen mit größerem Nutzen mit nach Hause genommen wurde, als wie von einem literarisch jungfräulichen Arbeiterpublikum, das erlauben wir uns höflich zu bezweifeln. E.

Neueste Nachrichten.

Auflösung einer Zentrumsversammlung.

Posen, 3. Juni. (V.-A.) In Frankfurt wurde eine Wahlversammlung des Zentrums vollständig aufgelöst, als der Dekan Tsch erklärte, er halte sich eines Mordes für fähig, falls er als Bestger entzogen würde.

Die Hitze.

Berlin, 2. Juni. Durch die glühende Hitze der letzten Tage sind bereits ganz erhebliche Schäden herbeigeführt worden. Menschen und Tiere haben unter der hohen Temperatur außerordentlich gelitten. In der Friedrichstraße und Unter den Linden brachen gestern mehr als zehn Personen zusammen. Der 55-jährige Bureauvorsteher Alfred Krüger verfiel, von einem Hitzschlag getroffen, in Jertum. In einem Straßenbahnwagen starb ein älterer Kaufmann infolge Hitzschlages. Auch in den Anlagen des Forderden-Platzes starb ein unbekannter Mann am Hitzschlag.

Unwetter.

München, 3. Juni. (S. L.-B.) Schwere Hagelwetter richteten gestern in der Stadt und der Umgegend großen Schaden an. Jena, 3. Juni. (S. L.-B.) Im Saalethal gingen gestern Nachmittag schwere Gewitter nieder. Aus Kurbucken wird berichtet, daß fürchterliche Hagelwetter in Herfeld, Rattenburg und den angrenzenden Distrikten niedergingen. Göttingen, 3. Juni. (S. L.-B.) Auf dem Rittergut Hardenberg wurden zwei Arbeiter, die unter einer Pappel vor einem Unwetter Schutz suchten, vom Blitz erschlagen und waren sofort tot.

Studenten-Generalstreik.

Junnsbrud, 3. Juni. (S.-B.) Die freirechtliche (nationale) Studentenschaft beschloß gestern, an die übrigen Universitäten einen Aufruf zum Generalstreik zu erlassen, der heute beginnen soll.

1600 Menschen untergegangen?

Paris, 1. Juni. Dem „Welt Parisien“ wird aus Brüssel gerüchelt, daß der Dampfer „Vaterland“ der Red Star Linie mit 1600 Passagieren an Bord in der Nordsee untergegangen sei. Bei Lloyd's ist eine Bestätigung des Gerüchtes bisher nicht eingetroffen.

Keine Espionage.

Paris, 2. Juni. Der deutsche Ballon „Zeppelin“ ist mit zwei Straßburger Piloten an Bord in Loni gelandet. Der Ballon schwebte längere Zeit oberhalb eines Forts. Eine französische Kompanie schleppte den Ballon nach Dommarin. Die französischen Sentinellen Pavare und Arnould gewannen die Ueberzeugung, daß die deutschen Offiziere keinerlei Aufzeichnungen gemacht hätten. Sie geleiteten sie in das Louvre Militärfeld, wo sie einen gemächlichen Abend verbrachten.

Russisches.

Petersburg, 3. Juni. Nach einer heißen Debatte, die zwei Sitzungen hindurch abauert hatte, beschloß die Duma die Ausschließung des Sozialdemokraten Kassorow, der wegen einer anrüchlichen, öffentlich gehaltenen Rede gerichtlich belangt wird.

Offen (Ruhr), 2. Juni. Der 23-jährige Elektromonteur Walter Schöge gab wegen verheirateter Liebe auf das 18-jährige Dienstmädchen Johanna Schönsfeld sechs Revolverkugeln ab, die das Mädchen des Augenlichts beraubten und noch andere lebensgefährliche Verletzungen beibrachten. Das Mädchen starb auf dem Wege zum Arzt. Der Täter wurde verhaftet, nachdem ihm herbeigerannte Männer eine Tracht Prügel verabfolgt hatten.

Witten (Westfalen), 2. Juni. Im benachbarten Apollmiede wurde gestern das jüngste Kind des Maurermeisters Baumhoff mit durchschnittlichem Falle in der Wohnung angetroffen. Die Mutter hatte die grauliche Tat in geistiger Umnachtung begangen. Vorher hatte sie schon Selbstmordgedanken geäußert.

Magdeburg, 2. Juni. Ein hiesiger Weichensteller fand heute früh, vom Nachdienst zurückkehrend, seine junge Frau und die 17-jährige alte Tochter als vollständige verkohlte Leichen vor. Die Mutter hatte sich und ihre Tochter vorher den Hals durchgeschlitten. Der Beweggrund zur Tat ist nicht bekannt.

Rom, 3. Juni. (S. L.-B.) Mehrere Abgeordnete der Provinz Rom haben gestern die Regierung über die Ausschreitungen von Streikenden in der Umgegend von Roma interpelliert. Der Minister des Innern erklärte, das in Frage stehende Vorgehen sei ein Aktentat gegen die Arbeits- und Bewegungsfreiheit, die Urheber seien bereits gerichtlich zur Verantwortung gezogen.

Paris, 3. Juni. (S. L.-B.) In Vignen-Travail, einige Kilometer von Paris, wo seit drei Wochen gestreikt wird, kam es gestern zwischen Ausständigen und Gendarmen zu einem blutigen Zusammenstoß, wobei ein Arbeiter getötet und sechs verletzt wurden.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12—1 Uhr Mittags. M., Dittersbach. Wir können Ihnen die gewünschte Adresse nicht angeben, aber wenden Sie sich an das Rechtsanwaltsbureau in Schwednitz, Hofstraße 15, III.

R. R. Der Mieter, der im Laufe des Vierteljahres die Wohnung geräumt hat, muß die Miete für das volle Quartal zahlen, wenn ihn nicht besondere Gründe zur Einhaltung eines Teiles der Miete berechtigen.

P. R. Der Vorwand bekommt vom Ge ich eine sogenannte Bekallura; verlangen Sie dieselbe, wenn Sie Ihnen noch nicht erteilt wurde.

L. Schwertstraße. Der Schwimmverein „Poseidon“ hält seine Uebungsabende jeden Dienstag und Freitag von 6—8 Uhr im Kaiser Friedrichbad, Ecke Klosterstraße, ab.

H. Hagen. 1 u. 2. Die Erziehungsssteuer beginnt bei einem Nettoeinkommen von 6000 M. und beträgt dann pro Jahr 3,20 M. 3. Nein. 4. Ja, die Einlagen auf Sparkassenbücher müssen genau angegeben werden; zum Ende wird der Steuerpflichtige darüber nicht befragt.

K. Schneidemühl. Die Zeitung ist, wie immer, regelmäßig hier abzugeben. Abonnenten alle bei der Post.

17. Quittung.
Für den Landtags- und Stadtverordneten-Wahllohn gingen ein:

Verband der Schenkwärter	2005,52 M.
Markenamt, Distrikt 16 durch Kern	25,00
Distrikt 16, Liste 97 durch Kornel	5,00
16, 96	1,20
16, 102	1,40
16, 98	1,40
16, 109	2,85
16, 108	5,00
16, 104	8,05
19, 28	10,85
80, von den organisierten Bäckern d. Biegen	1,90
Vom Ausflug der Rührer	5,20
Von W. d. Thiel	2,96
Dr. Freund	1,00
Distrikt 1, Liste 68 durch Hampel	10,00
1, 68	2,00
1, 70	8,20
1, Markenamt durch Hampel	2,50
2, 70	7,90
10, 70	6,50
10, 14, 192	7,00
10, Bezirk 5, Liste 194 durch Jol. Kolasse	6,00
10, 14, 192	3,35
10, 14, 192	3,20
Volksverband der Handbillsarbeiter	20,00
Markenamt, Distrikt 18 durch Berzant	6,90
Von organ. Buchdruckern, Liste 648 durch Quabis	3,85
561	2,65
555	2,10
549	3,80
Wittke	1,00
Gesammt im Vorkreisverein „Freundschaft“ d. Schöge	8,40
Verbrochenes Glas	0,50
Zeppel	0,40
Gesammt l. d. Schöge, Roman-Gesellschaft d. Langer	6,00
1, 155 durch Kron	1,00
Nicht gezahlte Dirigentenlisten Distrikt 7 an den	3,76
Männer-Verein „Mitslaur“	3,00
v. Subletsky durch Gobel	0,50
Liste 355	3,60
Zusammen	2195,78 M.

Berichtigung: In der Veröffentlichung vom 27. Mai soll es heißen: Distrikt 17, gesammelt in der Wollauerischen Schuhfabrik auf Liste 352 durch Reimann, nicht durch Pecht.

Gesamtlisten sind im Parteisekretariat, Neue Graupenstr. 5, II, zu haben. Dasselbst sind alle die Landtagswahlen betreffenden Gelder abzuliefern. Rob. Herrmann, Kassierer.

26. Quittung.

Für den Gewerkschaftshaus-Bausfonds gingen ein:

Bereits quittiert	37.441,74 M.
Verband der Handels- und Transportarbeiter	124,—
„ Kupferschmiede	60,—
„ Steinarbeiter	63,—
„ Pflasterer u. Sittenfleber	100,—
„ Porzellanarbeiter	114,40
M. W.	0,75
Summe	37.903,89 M.

Aug. Jänischke, Kassierer, Margaretenstr. 17, II.

Breslauer Marktbericht.

Beziehungen der städtischen Marktnotierungskommission. Breslau, 3. Juni 1908. (Preis 100 Kilogramm)

Ware	mittl.		gering.		Sorte
	höchste	niedr.	höchste	niedr.	
Beizen, weißer	21,80	21,20	21,10	20,20	23,10 18,70
Beizen, gelber	21,70	21,10	21,—	20,10	20,— 18,80
Reggen	18,80	18,20	18,10	17,70	17,80 16,70
Braugasse	17,—	16,50	16,40	15,50	— —
Gerste	15,—	14,80	14,70	14,40	14,80 14,—
Hafer	15,70	15,20	15,10	14,60	14,50 15,70
Stroh-Größen	24,—	23,—	22,—	21,—	20,— 19,—
Stroh	20,50	20,—	19,80	17,80	17,— 16,50

Den pro 50 Kilogr. 4,20 bis 4,50 M.
Stroh pro Schock 37,— bis 39,— M.

Vereins-Kalender.

Sekretariat für Arbeitervereine.
Bureau: Adlerstraße 3. Telefon 8353.
Gewerkschaftshaus.
Mittwoch, den 3. Juni:
Arbeiter-Kabarett-Verein „Breslau“. Jeden Mittwoch: Vereinsabend.
Sonntag, den 6. Juni:
Zimmerer. Jeden Sonntag: Nachabend im Zimmer 1.

Einziges Spezial-Geschäft
für vollständige 2676
Trauer-Kleidung.
Trauer-Magazin August Benedix
Ring 1, Ecke Nikolaistr. Tel. 4010.
Mass-Anfertigung in kürzester Zeit.
Preise billig, aber fest.

Spars Zeit, Arbeit, Geld
Waschmittel
Zukunft
Persil

Verantwortlicher Redakteur: Robert Wolff. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstr. 5. — Druck von Carl Götze — Druck von H. Götze

Spotbilliger Verkauf in Herren- u. Knaben-Garderoben.

Einem Posten Herren-Anzüge **12.50** Mk.
früher 16-20 Mk., jetzt

Einem Posten Herren-Anzüge **19.50** Mk.
früher 24-30 Mk., jetzt

Ein grosser Posten Kinder-Anzüge **2.95** Mk.
Blusenfasson

Selten günstiger Einkauf für Wiederverkäufer.

Die gesamte Einrichtung ist billig zu verkaufen.

Der Verkauf findet nur kurze Zeit in den früheren Räumen des

Garderobenhaus „Blitz“

statt **2589**

Ohlauerstrasse 83, I.

Friedrich- Wilhelmstr. 99 **Zum Stiefelkönig** Friedrich- Wilhelmstr. 99

Günstigste Gelegenheit zum Einkauf von
Schuhwaren für Damen, Herren und Kinder.

Nur gute, reelle Waren, tadellose Arbeit, elegante Passform,
unerreicht billige Preise. **2897**

Ein Posten Stoff- u. Segeltuchschuhe für Damen, Herren u. Kinder,
solange Vorrat, auffallend billig.

Schauspielhaus

Samstagsabend: Pfr. Erich Ziegel.
Mittwoch 8 Uhr:
„Die rote Robe“
Schauspiel von Strindberg.
Donnerstag, den 4. Juni, 8 Uhr:
„Vater und Sohn“.
Komödie von Gustav Gassman.
Dauisch von Rudolf Preßler.

Zeltgarten.

Dir. H. Kravinsk.
Täglich
Künstler-Vorstellung
im Garten.
Neues Programm. **2898**
Entree 10 Bfg.

Für ein hiesiges Verbands-
Büro wird eine **2801**

Aufwarte-Krau

gesucht. Schriftl. Meldung, nebst
Angabe des Alters zu richten an
die Exped. der „Volkswacht“.

Damenfriseurin

2441
lehrt gründlich, billig und modern
früher Starn, Mühlbergstr. 13.

Ein gebrauchter, gut erhaltener Kinderwagen billig zu verkaufen.

[2795]
J. Pasche, Glogauerstr. 15.

Gonntag nachm. im Schauspielhaus.

1. Rang, gold. Ring mit Stein versehen.
Christ. Kinder u. erwacht. Nieten in der Exp. d.
„Volkswacht“ geg. Bestätigung abzug. [2797]

Pfänder-Auktion

Donnerstag, den 4. Juni 1908.
2782
Bascher, Jägerstr. 1.

Gebrauchte Fahrräder



1548
in gr. Auswahl von Mt. 18 an
Thorwarth & Hielscher
Nikolaistr. 69. Tel. 3495.

Sofortige Provisionszahlung

1545
für jeden Auftrag
an furchtlose Herren mit guten Empfehlungen
für Zuführung von
Sterbekassen- u. Kinder-Versicherung
Bestandteile werden sofort gegen
Fixum und Spesen
für die Nebe veranlagt. Vert. Bewerbungen
möglichst an die
Subdirektion der „Juna“
Victor Bursche
Breslau II, Neubrückstr. Nr. 11.

Schuhwaren!

2745
Total-
Ausverkauf
zu jedem erdenklichen Preise.
Nur
Scheitnigerstr. 19
neben dem Kaiser-Café.

Vorleser Tag.

Zirkus Busch
Mittwoch, den 3. Juni 1908,
abends prägnant 7 1/2 Uhr:
Großer Gala-Abend.
Das größte Naturtheater!

Konsul Peter!

Der menschliche Schindler.
Aufgaben: Herr Burkhardt-Footitt,
Schlichter, Herr Ernst Schumann
mit den neuesten Darstellungen. — Hfm.
König. Clown Francois mit dem
Todesstich.
Um 9 1/2 Uhr an.

Rom!

Gr. Orig.-Anst.-Pantom. d. Zirk. Busch
in 8 Akten.
Besonders hervorzuheben:
Die tollkühne Quebrigsfahrt
über die zerprengte Brücke!

Die rühmlichen Darsteller:
Sensibler Tisch- und Scherzspiel
Bes. „Gala-Programme“!

Breslauer Sommer-Theater.

(Liedlich's Stabliement.)
Direktor: Hugo Wandell.
Kunstliche Leitung: Max Lande.
Mittwoch, den 3. Juni 1908:
Zum 2. Male: „Musik“
von Franz Wehrlind.
Anfang 8 Uhr.
Im Garten: 15 Cent.

Victoria-Theater

Original
Budapester Orpheum-
Gesellschaft.
Anfang 8 Uhr.
Baus Weckentag 15 Cent.

Böttcher's Restaurant:

(Elysium).
Täglich: **Konzert**
Breslauer
Ebenholz-Kapelle.
Anfang 7 Uhr. — Entree frei.
Samstags- und Sonntag:
10 Uhr.

Palmengarten

Dir. H. Kravinsk.
Zum 1. Male in Breslau:
„Hungaria“
Ungar. Art. National-Operette.
10 Personen.
Entree frei.

Dominikaner.

Böttchers Variété-Ensemble
sowie die
6 Original-Dorffels.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Kammermusiksal.

Täglich 9 1/2 Uhr abends:
Gastspiel des
„Chat noir“
aus Berlin
unter persönl. Leitung des
Direktors u. Komponisten
Rudolph Nelson
an Waldemar Hecker's
Künstler-
Marionetten-Theater
„Im Nachtsaal“
Polit. Revue v. Willy Volf
Musik von Rudolph Nelson.
Fritz Grünbaum, Clara Waldoff,
Käthe Erblich, Luise König,
Elsa Borek. Max Laurence.
2637

Chat noir

aus Berlin
unter persönl. Leitung des
Direktors u. Komponisten
Rudolph Nelson
an Waldemar Hecker's
Künstler-
Marionetten-Theater
„Im Nachtsaal“
Polit. Revue v. Willy Volf
Musik von Rudolph Nelson.
Fritz Grünbaum, Clara Waldoff,
Käthe Erblich, Luise König,
Elsa Borek. Max Laurence.
2637

Rudolph Nelson

an Waldemar Hecker's
Künstler-
Marionetten-Theater
„Im Nachtsaal“
Polit. Revue v. Willy Volf
Musik von Rudolph Nelson.
Fritz Grünbaum, Clara Waldoff,
Käthe Erblich, Luise König,
Elsa Borek. Max Laurence.
2637

Victoria

und
Adler
hab. inoffizielle Wirtin.
Sonder-Abende bei
Scharzmann, Gröbner-
Mitglieder des Arb.-Noch-Bundes
10% Rabatt.

Scharzmann, Gröbner

Mitglieder des Arb.-Noch-Bundes
10% Rabatt.

Schwarzmann, Gröbner

Mitglieder des Arb.-Noch-Bundes
10% Rabatt.

Victoria

und
Adler
hab. inoffizielle Wirtin.
Sonder-Abende bei
Scharzmann, Gröbner-
Mitglieder des Arb.-Noch-Bundes
10% Rabatt.

Scharzmann, Gröbner

Mitglieder des Arb.-Noch-Bundes
10% Rabatt.

Schwarzmann, Gröbner

Mitglieder des Arb.-Noch-Bundes
10% Rabatt.

Germania-Fahrräder

Sind weltbekannt als
erstklassige Maschinen, vorzügliche
Bauart, leichtester Lauf,
in Haltbarkeit unübertroffen.
Hergestellt von den

Germania-Fahrradwerken A.-G.
vorm. Seidel & Naumann, Dresden.
2500 Arbeiter.
Jährl. Umsatz 85 000 Fahrräder.

Maßwerk für
Fahrräder, Nähmaschinen
und Schreibmaschinen.



Großes Lager
sämtlicher Radsporn-Artikel
in nur erstklassigen Fabrikaten.
Lampfen, Luftschlänger, Glocken,
Laternen, Sättel, Pedalen, Ketten,
Ledermäntel, Gummimäntel etc.,
best. eingerichtete Reparatur-Werkstatt
für Fahrräder, Pneumatik-Reifen.
Kaiserburg-Fahrräder
Fabrikate der Premier-Fahrrad-
Werke, Nürnberg
von 85.- Mk. an
als billigstes, sehr gutes Ge-
brauchsrab zu empfehlen.

Preise
billig!

Preise
billig!

Vertretung für Breslau und Umgegend:

A. Puschmann Altbüßer-Ohle 15-21.
Gegründet 1894.

Jasmal- Cigaretten

Unerreichte Qualitäten!
Grösste Verbreitung!

Poi mit Mundstück	1 Pfg.
Luoca mit Mundstück	1
Unos mit und ohne Mundstück	2
Unsere Marine m. u. o. Mundst.	2
Rillan mit Mundstück	3
Ramses mit und ohne Mundstück	3
Eimas Gold	3-5
Pico m./n., o./m. u. Gold	4-25

Elegante Blechpackung.



Böttcher's Restaurant:

(Elysium).
Täglich: **Konzert**
Breslauer
Ebenholz-Kapelle.
Anfang 7 Uhr. — Entree frei.
Samstags- und Sonntag:
10 Uhr.

Scharzmann, Gröbner

Mitglieder des Arb.-Noch-Bundes
10% Rabatt.

Victoria

und
Adler
hab. inoffizielle Wirtin.
Sonder-Abende bei
Scharzmann, Gröbner-
Mitglieder des Arb.-Noch-Bundes
10% Rabatt.

Scharzmann, Gröbner

Mitglieder des Arb.-Noch-Bundes
10% Rabatt.

Schuhwaren!

Total-
Ausverkauf
zu jedem erdenklichen Preise.
Nur
Scheitnigerstr. 19
neben dem Kaiser-Café.

Schwarzmann, Gröbner

Mitglieder des Arb.-Noch-Bundes
10% Rabatt.

Galanteriemaler

firm im Uebermalen (Öl) auf-
gezogener Postkarten finden sofort
dauernde lohnende Stellung.

S. Rochwalsky

Glacé. 2788

Pianos.

Flügel und
Harmoniums
größte Auswahl,
jede Preislage,
Teilzahlung, Miete,
Reparaturen, Stimmen.

Georg Neumann

Breslau, Neue Grapenstr. 13.

Daniel Hoffmann's

Natur-Singfalter
für Kanarien in blauen
Färbungen à 10 u. 25 Bfg.
Überall zu haben. Exped.
Geschäft für Natur-Vogel-
falter-Bildungen. Große gold. Medaille
Breslau 1907. Man achte auf meine Firma.
D. Hoffmann, Breslau 9. (Tel. 2044).
2885.

Falls Sie noch nicht die Kleine Sachsen

probieren haben, 2776
so bitte, tun Sie es.
Sie kaufen Sie bestimmt wieder
Beste
2- und 3 Pf.-Zigarette.

Rechte u. Pflichten des Mieters

nach d. neuen Bürgerl. Gesetzbuch
Kommentar gegen Miethrecht
von Rich. Lipschitz.
Preis pro Exempl. 20 Pfennige.
Die Broschüre ist sachkundig
auf Grund der Motive und der
Deutsche zum Bürgerlichen
Gesetzbuch bearbeitet und ist ein
höchstes Führer durch das Mieth-
recht.
Erschließung Volkswacht.

Neue Bewirtung

4
Kegelbahnen



Neudorf-Strasse 35

Seit Donnerstag:
Großes Elite-

Kränzchen.

Entree inkl. Tanzschleife

Herr 25 Bfg. [2314] Dame 10 Bfg.

Knappes Etabl., Pöpelwitz.

Wegen Auflösung des Parketts **2800**
fällt heute das beliebte Familienkränzchen aus.

Bekanntmachung.

Einladung zu der am 12. Juni 1908 im Gewerkschaftshaus, Zimmer
Nr. 2, abends 8 Uhr, stattfindenden

Außerordentlichen Generalversammlung.

Tages-Ordnung:
1. Beschlussfassung über die Ermäßigung der wöchentlichen Beiträge von 5%
auf 3% des festgesetzten durchschnittlichen Tagelohnes.
2. Verschiedenes. **2796**
Breslau, den 31. Mai 1908.

Der Vorstand der O.-A.-A. für das Steinmetzgewerbe.
Hermann Wengel, Vorsitzender.

Leuthenstraße 12/14.

Waschkonfektion

Kinderröcke, Waschlappen, Unterröcke, Sommerkrämpfe,
Erstlingswäsche, Bettwäsche, Leibwäsche, Soden,
Arbeiterblusen, Monteur-Anzüge, Sporthemden, Krawatten,
Kragen, Stulpen, Handschuhe, Korsetts und Trauerjahren
empfiehlt zu allerbilligsten Preisen und vorzüglicher Haltbarkeit.

Gertrud König

Leuthenstraße 12/14. Leuthenstraße 12/14.

Dr. med. Fackelmann's Heilstätte

für **2780**

Beinkranke,

Breslau, Taschenstr. 22, I.

Kompressionsbehandlung ohne Bettruhe, bei Bein-
geschwüren, Venenentzündung, Krampfadern, etc.
Plattfußbeschwerden, Flechten, Gelenkkranken etc.
Sprechstunden: 9-12 Uhr vorm. u. 3-6 Uhr nachm.
Leitender Arzt: Dr. med. Weiss. Prospekte gratis.

7. General-Versammlung des deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Stettin, 30. Mai.

In der Statutenberatung wird fortgefahren. Zunächst wird eine Erhöhung der Unterstützungssätze generell abgelehnt, bezüglich der Verminderung des Anteils der Ortsklassen an den Einnahmen für die Hauptkasse.

Die hauptsächlichsten der angenommenen Anträge sind folgende: Dem § 11 wird folgender 3. Absatz angefügt: Diese Beiträge dürfen von den Zahlstellen nur zu solchen Zwecken verwendet werden, welche den allgemeinen Grundsätzen und Bestimmungen des Verbandes entsprechen. Soweit davon auch lokale Unterstützungen an die Zahlstellenmitglieder gewährt werden, müssen dieselben im Rahmen der statutarischen Vorschriften für die Unterstützungs-Einnahmen des Verbandes geschaltet sein.

Innerhalb eines abgeschlossenen Arbeitsgebietes ist nur eine Zahlstelle zulässig. Ferner kann in Zahlstellen mit mindestens 5000 Mitgliedern die Generalversammlung aus Delegierten zusammengesetzt sein. In dringenden Fällen sind die Zahlstellen verpflichtet, alle verfügbaren Gelder der Hauptkasse zu überreichen. Die Wahl der Gauleiter hat regelmäßig durch den Verbandstag zu erfolgen. Nach längerer Debatte wurde ein Antrag angenommen, daß Mitglieder der Lokalverwaltung nicht gleichzeitig Gauleitermitglied sein können.

Zu einer ausgiebigen Aussprache führte auch der Antrag den Sitz des Verbandes von Stettin nach Berlin zu verlegen. Der Antrag wurde schließlich in unanheimlicher Abstimmung mit 102 gegen 46 Stimmen angenommen. Der Sitz des Verbandes wurde nach Berlin nach Stettin. Ein Antrag, die Zahl der Delegierten zur Generalversammlung zu beschränken, fand keine Annahme.

Nun folgte der Bericht der Redaktionskommission, die nachfolgende Resolution zur Frage der Tarifverhandlungen vorlegte:

„Der siebente ordentliche Verbandstag des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes erneuert hinsichtlich der Stellung zu den Tarifverträgen die Beschlüsse des Verbandstages vom Jahre 1900. In dem erfolgten Abschluß einer großen Zahl solcher Verträge in der Holzindustrie erblickt der Verbandstag die Anerkennung des starken Einflusses des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.“

Die Tarifverträge sind dazu angetan, dem Verband eine weitere innere Festigkeit zu verleihen und sind ein wesentliches Hilfsmittel im dem Bestreben der Verbandsmitglieder, die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern und auf einer bestimmten Höhe zu erhalten.

Die Tarifverträge können aber nur dann von dauerndem Bestand sein und sichern nur dann einen verlässigen Frieden im Gewerbe, wenn sowohl von den Arbeitgebern, als von den Arbeitnehmern der erste Wille an den Tag gelegt wird, jeden abgeschlossenen Vertrag unter allen Umständen auch zu halten.

Nur den Abschluß eines Reichstagsvertrages, sowie für den gleichzeitigen Abschluß aller Ortsverträge hält der Verbandstag die Zeit noch nicht für gekommen. Dazu sind die Lohn- und Arbeitsbedingungen in der deutschen Holzindustrie vielfach noch zu unzulässig, vor allem aber zu ungleichmäßig. Der Abschluß eines Reichstagsvertrages unter den gegenwärtigen Verhältnissen würde eine Gefahr für die gesunde Entwicklung der Tarifgemeinschaft in der Holzindustrie bedeuten, da den Arbeitgebern noch nicht das Vertrauen geschenkt werden kann, daß sie ernstlich gewillt wären, auf dem Wege eines solchen einheitlichen Reichstagsvertrages den Holzarbeitern in allen Städten des Reiches einen auskömmlichen Lohn und eine angemessene kurze Arbeitszeit zu gewähren. Auch der Vertragsbruch des Arbeitgeber-Schutzverbandes in Burg und Kiel während der Berliner Auslieferung hat den ersten Willen der Arbeitgeber zur Einhaltung von Verträgen leider vermissen lassen und außerdem fehlt der Organisation der Unternehmer nach ihrer ganzen Beschaffenheit der Einfluß und die Macht, um die Anerkennung und Einhaltung eines solchen Vertrages in allen Orten durchzusetzen.

Statt dessen empfiehlt der Verbandstag dem Vorstand die Förderung des Abschlusses von Tarifverträgen für die einzelne Stadt resp. den einzelnen Bezirk, nach den bisherigen Grundsätzen.

Mit der fortwährenden Tätigkeit des Vorstandes auf dem Gebiet der Tarifverhandlungen erklärt der Verbandstag sich einverstanden. Auch das von ihm mit dem Vorstand des Arbeitgeber-Schutzverbandes vereinbarte „Regulativ für paritätische Arbeitsnachweise“, sowie die Regeln für die Klasseneinteilung der Städte hinsichtlich des Arbeitszeit-erkennt der Verbandstag an, lehnt jedoch jede Änderung des Arbeitsnachweises ab, dahingehend, daß das Obligatorium für die Bemerkung des Arbeitsnachweises aufgehoben oder eingeschränkt werden soll, einschließlich des. Ohne das Obligatorium verliert der paritätische Arbeitsnachweis jedes Interesse für die Verbandsmitglieder und muß in diesem Falle den Zahlstellen empfohlen werden, die eigenen Arbeitsnachweise des Verbandes zu pflegen und auszubauen.

Den Mitgliedern in allen Zahlstellen legt der Verbandstag die Verpflichtung auf, gerade in Rücksicht auf die Entwicklung der Tarifverträge mit allen Kräften für die Stärkung der Organisation tätig zu sein, damit der Verband den kommenden Ereignissen jederzeit gewappnet gegenübersteht.

Die Resolution wurde debattiert gegen 6 Stimmen angenommen.

Über die eingegangenen Proteste gegen die Wahl zweier Delegierter zum Gewerkschafts-Kongreß berichtet die Mandatsprüfungskommission. Ein Antrag, im Gau Chemnitz, wo Unregelmäßigkeiten vorgekommen, eine Neuwahl vorzunehmen, wurde abgelehnt, wohingegen im Gau Düsseldorf die Stichwahl wiederholt werden muß.

Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: als 1. Vorsitzender wurde Leppert, als 2. Schmeißer, als Sekretäre Beder und Pappert-Ersat und als Kassierer König gewählt. Leppert und Pappert dankten für das ihnen geschenkte Vertrauen und versprachen es zu rechtfertigen.

Nach einigen herzlichsten Worten des Dankes, die Rikster-Wien namens der ausländischen Gäste an die Delegierten richtete, nahm Leppert das Schlusswort. Nachdem er den Kollegen von Stettin und Eisenmühle für die gastliche Aufnahme dankte, referierte er kurz die erledigten Arbeiten, um sodann den Stettiner Kollegen, die seit 25 Jahren den Vorstand stellen, den Dank des Verbandes auszusprechen; ebenso aber auch den Berlinern, die bisher im Ausschuss neue Mitglieder des Verbandes gewesen. Mit einem dreifachen Hoch auf den Deutschen Holzarbeiter-Verband wurde die arbeitsreiche Tagung nachmittags um 5 1/2 Uhr geschlossen.

6. General-Versammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker.

Am Donnerstag (Himmelfahrtstag) Nachmittag unternahm die Delegierten einen Dampferausflug nach Königs-Winter.

Am Freitag wurde die Beratung über die tarifliche Lage fortgesetzt.

Sachhaus-Bremen drückt dem Vorstand sein Vertrauen aus und bemängelt das Vorgehen der Berliner. Schäffer-Karlsruhe wünscht die Verstärkung des Vorstandes und des Tarifamts. Kürschner-Stettin ist mit der Tätigkeit des Vorstandes einverstanden. Palm-Ostern-Lübeck sagt, daß der Verband deshalb nicht die günstigen Resultate, wie sie in Österreich erzielt wurden, erringen konnte, weil bei uns die Disziplin fehlt, die in Österreich herrscht. Graßmann-Essen erkennt den Tarifvertrag als Ausdruck der Macht des Verbandes an, wünscht aber seinen Ausbau und mehr Aufklärung unter den Kollegen. Es herrsche eine haarsträubende Unklarheit in den Kollegien über ihr rechtliches Pflichten und Rechte. Herwig-Magdeburg: Nachdem nicht alles im letzten Tarif erreicht wurde, was gefordert ist, da kam man in der Gehilfenschaft zu der Meinung, der Tarif taue gar nichts. Das ist doch zu weit gegangen. Er unterstützt den Wunsch Graßmanns, er fordert sogar, daß jedes Jahr eine Generalversammlung stattfinden möge. Weiter tadelt er die Festsetzung der Lokalschläge und hofft auf ihre Revision.

Schliebs stellte in seinem Schlusswort fest, daß die Funktionen des Verbandes einige der einfachsten tariflichen Bestimmungen nicht zu kennen scheinen, sonst würden sie verschiedene Beschwerden nicht vorgebracht haben. Er dreht sich ferner, daß die Erhöhung der Löhne für die Maschinenfeger durch die Sparten erreicht worden seien; sie haben sie durch den Verband. Er lehnt ein Zusammenarbeiten mit den Zentralkommissionen der Maschinenfeger und der Maschinenmeister fernerhin ab, wenn diese die unbedingten Normen gegen ihn nicht zurücknehmen. Dann beschließt er sich mit den Korrekturen und spricht die Ansicht aus, daß diese alle Ursache hätten, zufrieden zu sein. Er wünscht dringend, daß die Mithelligkeiten beseitigt würden, und daß alle als ehrliebe Kameraden und Verbandskollegen weiter arbeiten möchten.

Es sind zwei Resolutionen eingelaufen; die erste von Graßmann-Essen lautet: „Nach eingehender Besprechung über den neu geschaffenen Tarif und die zeitliche tarifliche Lage, sowie unter Berücksichtigung aller einschlägigen Verhältnisse und in Erwägung, daß die Erhaltung der Tarifgemeinschaft sowohl im allgemeinen Interesse des Gewerbes als auch in dem der beiden vertragstschließenden Parteien, der Prinzipalität und der Gehilfenschaft ist und beiden gleiche Rechte gewährleistet sind, spricht die sechste Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker ihre Besriedigung über das Zustandekommen der neuen Vereinbarungen und bereit freibleibige Ausführung aus, zugleich die Erwartung ausdrückend, daß Tarifgemeinschaft und Tarifamt nach Möglichkeit dazu beitragen werden, die im neuen Tarif hervorgetretenen Härten und Mängel zu mildern oder zu beseitigen.“ Dem Geschäftsführer und dem Gehilfenschaftsleiter des Tarifamts spricht die Generalversammlung des Verbandes den Dank der Gehilfenschaft für ihr mühevolleres Wirken und die Wahrnehmung ihrer Interessen aus mit dem Ersuchen, hierin nicht zu erlahmen, sondern auch fernerhin in ersprießlicher Weise ihres Amtes zu walten.“ Die Resolution wurde gegen 21 Stimmen angenommen. Die zweite Resolution, von Schliebs-Berlin, hat folgenden Wortlaut: „Die Generalversammlung erkennt an, daß der Zentral-Vorstand den Intentionen der Dresdener Generalversammlung entsprochen hat, erachtet aber eine Erweiterung des Mitgliedschaftsrechts der Mitglieder bei dem Abschluß von Tarif- und sonstigen wichtigen Verträgen für notwendig. Die Mittel und Wege zu bestimmen, in welcher Weise das zu geschehen hat, wird der nächsten Generalversammlung überlassen, welche so zeitig einzuberufen ist, daß es möglich wird, in dieser Richtung bestimmten Beschlüsse zu fassen.“ Die Resolution wird gegen vier Stimmen angenommen.

In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Organisationsbericht beraten. Nachdem durch den Ausschuss der Organisationsberichts dem Vorstand des Verbandes teilweise entsprechende geändert ist, erklärt die VI. Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, daß, obgleich durch die Änderung des § 4 des Vertrages ein wesentlicher Punkt eine Erleichterung erfahre, dennoch derselben zu akzeptieren, in der Erwartung, daß der Deutsche Buchdruckerverein die Mitarbeit des Verbandes zur Geltung des Gewerbes gebührend würdigt.

Darauf wird die Stellungnahme zu den Sparten diskutiert. Döblin wendet sich in scharfen Ausführungen gegen Mustal. An der im Verband herrschenden Missstimmung hätten die Sparten zum größten Teil schuld. Die Sparten wären über ihre Befugnisse hinausgegangen. Der Vorstand habe an sich gegen die Beratungen in den Sparten nichts einzuwenden, aber sie hätten mit ihrem Beschwerden erst an die Gewerkschaft gehen können, ehe sie damit an die Öffentlichkeit traten. Der Reichstagsentwurf und die 25 Prozent-Steuererhöhung hätten die Maschinenfeger dem Verband zu danken. Döblin zieht an einzelnen Fällen, in welcher Weise die Vertreter der einzelnen Sparten gegen den Vorstand gearbeitet hätten. Er schlägt im Namen des Verbandes eine Resolution vor, in der es heißt, daß nach Bedarf gemeinsame Sitzungen zwischen dem Vorstand und den Zentralkommissionen der Sparten stattfinden sollen.

Mustal (Maschinenfeger): Döblin war bemüht, den richtigen Rechnungswesen dadurch zu finden, daß er mich ans Kreuz schlug, weil ich angeblich das Haupt der Sparten sei. Diese Behauptung habe ich nicht. Döblin hat zu schwarz gemalt. Ich habe mich immer dagegen gewandt, daß man den Vorstand mit scharfen Worten angreife. Die Ehrlichkeit der Vorstandsmitglieder habe ich stets anerkannt, nur kühlen mir, als wenn es ihm oft an Einsicht fehle. Es muß die Garantie gegeben werden, daß ein dauernder Friede geschlossen wird, und daß nicht die nächste Generalversammlung sich wieder damit beschäftigen muß. Das Verhältnis zum Vorstande erfuhr erst durch eine Zügelung, als die Kommentierungen des Tarifamts, die Schlag auf Schlag Verschlechterungen brachten, bekannt wurden. Dagegen mußten wir uns zur Wehr setzen, und daher kamen die Bestimmungen. Wir vermüssen die nötige Initiative des Vorstandes. Wir wollen nicht, daß Entschärfungen geschehen, die dem Reichstagsentwurf der Allgemeinheit nicht entsprechen. Wir haben unsere Kompetenzen nicht überschritten, wir müssen unsere Rechte und Pflichten durchführen, auch wenn die Prinzipalität nicht damit einverstanden sind. Die Würzburger Konferenz habe auch ich nicht aufgegeben, aber wenn Differenzen hinsichtlich werden, dann müssen solche Situationen kommen. Es muß ein gemeinsamer Boden gefunden werden, auf dem wir alle arbeiten können.

Sommer-Theater in Liebig's Stablissement

„Reitenglieder“, Ein fröhliches Spiel am häuslichen Herd von Herm. Heyermann jr.

Der jetzt in Berlin lebende, unseren Lesern als Verfasser von „Hoffnung auf Segen“, „Ghetto“ und „Miserable“ bekannte Göttinger hat in diesem Stück, das Dienstag zum ersten Male in Breslau gegeben wurde, das Motiv aus Shakespeares „König Lear“ (sprich Mies) aufgegriffen. Der von seinen Kindern schändlich behandelte Lear heißt hier Pancras Duff, ist Schmiedemeister und hat sich nach kümmerlich verlebter Jugend eine große Fabrik zusammengerafft. Wie König Lear hat er seine Macht aus den Händen gegeben und hat die Leitung der Fabrik (Mittels-Gesellschaft „Reite“) einem seiner Söhne übertragen. Aber die Kinder können es ihm nicht lassen. Sie patronisieren und quälen ihn. Heyermanns fiktives anderes Motiv hinzu, das den Konflikt voll auslöst: Duff denkt an eine neue Ehe. Und zwar hat er sich zu seiner Gefährtin — das verschärft die Reibungsflächen — seine Wirtschaftlerin ausgesucht, ein verführerisches Mädchen, das für einen unehelichen Sohn zu sorgen hat und sich nach vielen bösen Erfahrungen die gute Stelle bei dem alten Herrn durch gefällige Zeugnisse zu verschaffen suchte. Das bringt die Wut der Kinder vollends zum Ueberlaufen. Droht ihnen doch dadurch der Verlust anscheinlicher Erbschaftsteile. Eines dieser Kinder, ein verbummelter Student, findet zufällig beim Suchen von Zigaretten in Leters Wandtäfelchen die ersten Zeugnisse Mariannes und verschickte andere Dokumente, die man natürlich mit dem vorhandenen bösen Willen als Beweise für Pancras „Verführungslist“ auslegen kann. Nun ist man aus aller Not: Marianne peinigt man mit der Angst vor dem Staatsanwalt bis aufs Blut und dem Alten schickt man einen gefälligen Internist auf den Hals, dem es dann auch nicht schwer fällt, an den genugsam bekannten „verdächtigen Symptomen“ die „böllige Inzuchtungs-fähigkeit“ Pancras „festzustellen“. Marianne, die dem Staatsanwalt wohl gedroht hätte, will nicht schuld daran sein, daß der alte Duff seinen Lebensabend im Narrenhause verbringen muß, sie verläßt das Haus, um aufs neue den Kampf ums Brot für sich und ihren Jungen aufzunehmen. Pancras aber, der nun dasteht, wie ein „Schiff im Nebel“, wird, von den elenden Kindern um das sauer verdiente Stüchchen Altersgeld schamlos betrogen, wohl Trost in der Kognakflasche suchen. Hoffe suchen.

So endet das fröhliche Spiel am häuslichen Herd. Der Titel „Reitenglieder“ verrät eine feine Symbolik: In dem er

Wieder an Glich fügte beim Schmecken seiner Aktien, hat Pancras sich hinaufgedreht zu dem, was er jetzt ist. Und wie Reittenglieder wiederum fesseln ihn schließlich die „neuren Familienbände“, — fesseln ihn und drücken ihn zu Boden. Es ist das alte Lear-Motiv vom Unbanke der Kinder. Und ein großes Blickfeld auf die „zärtlichen Verwandten“, auf die banneten Bürgerfamilien, mit ihrer Höflichkeit von Unflat, Höllichkeit und Nichtswürdigkeit.

Nun ist aber der Dichter mehr Maler als Dramatiker, mehr Akteur als Bühnenschauspieler. Deshalb taugt sein Stück vortrefflich als Novelle, aber es ermüdet auf dem Theater. Breit und umständlich ist alles ausgehoben und die seine Willkürschilderung (in der Heyermanns ein Meister ist) erschöpft für die Langeweile der vier Akte nur wenig.

Die Aufführung übertraf die vom Abend vorher bedeutend. Herr Land a führte die Regie und hatte in den Ensemblepartien — besonders im dritten Akt — für ein brillantes, lebensvolles und wirklichkeitstreues Zusammenwirken gesorgt. Besonders freierte er den schüftigen Egoisten und „bovornehmen“ Direktor mit bekannter Verbe, wenn auch der Kostengeist manchmal erhebliche Schwierigkeiten mit ihm hatte. Das meiste Lob aber verdient Herr Dr. Krüger, der den alten, um seine Ideale und sein Altersgeld betrogenen Pancras spielte und eine prächtige Probe seines Könnens lieferte. Ehenjo Maria a r a f f e als Marianne. Leider war nichts geistreich und die Vorstellung deshalb erst nach 1/2 12 Uhr zu Ende. Das ist ein bißchen viel bei der Hitze.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Frank Webe ind vor dem bayerischen Landtage. Der Weir für die Theatergenie, den die Münchener Polizeidirektion ins Leben gerufen hat, hat es, wie man uns aus München meldet, bereits durch seine erste Tat, die Freigabe von Webedind's „Frühlingserwachen“, mit dem bayerischen Zentrum gänzlich verdonnert. Die „Augsburger Postzeitung“ glaubt, daß man in den regierenden Kreisen nicht nur taub, sondern auch blind sein müsse, wenn man immer noch nicht einsehe, welche fürchterlichen Schaden anerkannt werde, wenn durch solche Schandstücke die Stimmlichkeit des Volkes von der Bühne herab vergiftet und erstirbt werden dürfe. Es verlangt, der nächste Schritt werde eine Interpellation im Landtage sein.

Aus Heidelberg meldet der Draht: Die Stadtbehörde der Neckarstädte beschloßen, gegen den geplanten Wiederaufbau des Heidelberger Schlosses beim Großherzog vorzugehen. Die geplante Wiederherstellung des Heidelberger Schlosses wird, nach Meinung eines Blattes, von den ausländischen Sachverständigen auf 20-30 Millionen Mk. (?) beziffert.

Die banauische preussische Renovierungswut ist bekanntlich auch auf nichtpreussische Gebiete verschleppt worden. Glücklicherweise scheint man nach energischen Abwehrmitteln zu suchen, um diese romanischen Schranken einzelner Personen nicht überwachen zu lassen. Der Otto-Helmichsban könnte nicht schlimmer verhandelt werden, als wenn er im Bodo Eshardt'schen Stile „verjüngt“ würde.

Aus aller Welt.

Tragische Folgen hat wieder einmal das leichtsinnige Spiel mit der Schusswaffe gehabt. Bei dem Bauarbeiter Jähnen in der Herberstraße 14 in Steglitz bei Berlin hatte sich der achtzehnjährige Kaufmann Fritz Eppendorf aus Bitterfeld beschussweise angefallen. Gestern befand sich der junge Mann mit dem zweiährigen Ehemann der Familie in dem Wohnzimmer, während die Frau in der Küche das Abendbrot bereitete. Um sich die Zeit etwas zu vertreiben, holte Eppendorf eine Heinkel'sche Browningpistole hervor und spielte damit herum. Plötzlich ging ein Schuß los und die Kugel traf das Mädchen am Kopf. Da der junge Mann in dem Augenblick war, er habe das Kind erschossen, legte er die Waffe gegen seine Stirn und jagte sich eine Kugel in die Schläfe. Er starb auf dem Transport nach dem Groß-Vichtersfelder Kreisstranlenhaus. Die Verletzung des Mädchens ist, wie sich später herausstellte, keineswegs lebensgefährlich. Die Kugel hat nur die Stirn hart gestreift.

Die Rache des Waters. Am Montag Abend erlag der Straßenführer Hofmeister seinen Schwiigersöhnen auf offener Straße. Der Getötete hatte des öfteren seine Frau schwer mißhandelt und soll kurz vor dem Tode den Versuch gemacht haben, sie aus dem Fenster des 4. Stockwerkes heranzuworfen.

Keine Spuren in der Pariser Doppelmordaffäre. Ueber den Einbruch und den Mord in der Villa Steinheil konnte bis jetzt noch keine Klarheit geschaffen werden. Madame Steinheil hat einem Telegramm zufolge die Erklärung widerrufen, daß sie in den letzten Modellen ihres Mannes erkannt habe. Vermutlich tat sie dies auf Anraten der Behörde, um die Verdächtigen aus dieser Reihe sicher zu machen. Nachher vertritt in einem Artikel in der „Patrie“ das Verbrechen zu einer politischen Tat umzuwandeln; er bringt die alten Märdchen von der Ermordung Syverons und des Präsidenten Faure in neuer Fassung und gibt auch am Tode Steinheils und seiner Schwiegermutter den Zusammenhang und den Inhalt der Schuld. Diese Korrekturen verdienen nur deshalb Erwähnung, weil sie durch die fremdbildigen Beziehungen des Präsidenten Faure zu dem Ehepaar Steinheil Nahrung erhalten haben. Die Polizei verweist sie ins Fabelreich.

S. G. F. - Anzeiger: Ich habe die Müßburger Konferenz einberufen, nicht um meine Person in den Vordergrund zu stellen, sondern um die Interessen der Verbandskollegen zu wahren. Es sind hervorragende Kollegen in der Spartenbewegung tätig, man möge sie deshalb nicht heruntersehen.

S. G. F. - Anzeiger: Die Ursachen, daß so viele Leute, die nach Berlin kommen, mit den Verhältnissen unzufrieden sind, liegt daran, daß dort die Arbeitskraft der Kollegen nicht den Verhältnissen entsprechend geregelt wird. Schließlich ist uns den Beweis dafür schuldig geblieben, daß durch hohe Löhne die Interessen der Kollegen nicht geschützt werden.

Müller (Korrekter): Döblin ist schlecht über die Wünsche der Korrekturen unterrichtet. Wäre man ihnen entgegen gekommen, dann hätte die Zustimmung nicht entbehren können. Nach einigen Bemerkungen Döblins wird die Resolution des Vorstandes angenommen, eine andere, von den Sparten unterbreitete, wird abgelehnt.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Wahlaktivität in Berlin geben die Parteinstellen folgende Auskunft: Parteigenossen! Daß bei der charakterlosen, vollstwecklosen Haltung der sogenannten Freisinnigen ein Zusammengehen mit ihnen sich für uns von selbst verbietet, bedarf wohl nicht erst der näheren Begründung. Anders verhält es sich mit der „Demokratischen Vereinigung“, deren Anhänger der sogenannten Parteiführung nach ihrem bisherigen Verhalten können wir mit ihnen in der Wahlrechtsfrage wohl ein Stück Weges gemeinsam gehen. Auch hat diese Partei bereits ihr Einverständnis mit unseren Bedingungen für die Abgeordnetenwahl öffentlich erklärt.

Die Zustimmung zu einem Eintreten unsererseits für die Wahl der Herren Freilich und Witt in der Stichwahl, ist seitens des sozialdemokratischen Zentralwahlkomitees bereits erfolgt.

Wir erlauben nunmehr unsere Wahlleiter — soweit es noch nicht geschehen — sich umgehend mit den von der „Demokratischen Vereinigung“ aufgestellten Wahlmännern in Verbindung zu setzen. In den Orten, in denen am 3. Juni Terminwahlen stattfinden, muß dies sofort geschehen.

Die Partei bleibt also: keine Stimme einem offenen oder versteckten Wahlrechtsfeinde, — gleichgültig ob freisinniger oder konservativer Couleur. Wieder mit dem Willwägen Wismars, — für die Demokratie, für das freie Wahlrecht!

Mit Parteigrüß

Der Zentralvorstand des Verbandes soz. Wahlvereine.

Der Sieg unserer belgischen Genossen soll im Monat Juni in Brüssel und in Gent besonders gefeiert werden. In den festlichsten werden mehrere Hundert Pariser Parteigenossen in Belgien erwartet.

Von der ausländischen Parteipresse. „The Cad-Socialist“, das Organ der Sozialdemokraten der Kapkolonie, teilt in der letzten eingetroffenen Mail-Ausgabe mit, daß sein Bestand gefährdet sei. Die zur Verfügung stehenden Mittel reichen nicht aus, das Blatt zu halten und wenn die Genossen im Lande nicht gewillt sind, mehr Opfer zu bringen, so ist der Verfall gendigt, das Blatt eingehen zu lassen. Hoffentlich gelingt es den Genossen, über die Schwierigkeit hinwegzukommen, denn das Blatt tut unter der englischsprechenden Bevölkerung der Südafrikanischen Kolonien recht gute Dienste.

Die „Humanität“, unser Pariser Bruderorgan, hat jetzt einen täglichen Verkauf in Paris selbst von 3000 Exemplaren erreicht. Dieser erfreuliche Aufschwung wurde dieser Tage durch ein Bankrott gefeiert, an welchem sich 1200 Personen beteiligten. Neben Jaures sprachen die Genossen Sembat, Vandervelde für die belgischen, Pohl und Nabanowski für die österreichischen Parteigenossen. Jaures hielt eine große Programmrede, in der er die ganze gegenwärtige politische Lage behandelte. Auch bei dieser Gelegenheit zeigte sich, wie fähig auf dem Pate Lachaise bei der Entbindung der Gedankensätze für die Kommunekämpfer, daß durch die französischen Sozialisten jetzt erfreulicherweise ein klarer Zug nach Einigkeit und Geschlossenheit geht.

Arbeiterbewegung.

Lohnbewegungen und Streiks der Bildhauer im Jahre 1907. Der Vorstand des Zentralvereins der Bildhauer äußert sich hierüber folgendermaßen: Das vergangene Jahr stand im Zeichen der Ausperrung. Dieses tödliche Mittel des isolierten Unternehmertums richtete sich nicht gegen einzelne Arbeiterverbände oder deren Forderungen. Es waren nicht mehr rein wirtschaftliche Differenzen, die zum Auszug gelangten, die Kämpfe nahmen vielmehr einen weit ernsteren Klassenkampfcharakter an. Für die Gewerkschaften war es geradezu eine Existenzfrage, für jeden Arbeiter eine Frage des Rechts der Mitbestimmung bei Festsetzung des Arbeitsvertrages, um die hierbei heiß gekämpft wurde. Die Arbeiter wurden ausgeperrt,

welche sie sich weigerten, den ihnen bittersten Arbeits-bezw. Tarifvertrag anzuerkennen. Bei den Unternehmern hieß es: Ob Zentralverein der Bildhauer oder Solzarbeiter-Verband, ist alles gleich! Daher kam es, daß die Bildhauer im Verhältnis zu ihrer Mitgliederzahl ebenso stark an der Ausperrung in der Solalindustrie beteiligt waren, als der Solzarbeiter-Verband. Die Ausperrungen erstreckten sich auf sechs Orte, darunter Pöhlitz, mit 331 Solalbildhauern und auf 2 Orte mit 20 Steinbildhauern. Die Dauer der Ausperrung war verschieden: Sie wird angegeben mit 121 Tagen in Berlin und 110 Tagen in Düsseldorf. Trotz der Ausperrungen hat die Organisation der Bildhauer noch 60 Bewegungen geleistet, an denen 896 Mitglieder beteiligt waren, darunter 40 Bewegungen ohne Arbeitseinstellung, 16 Anariststreiks und 4 Abwechstreiks. Die Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung brachten 651 Stunden wöchentliche Arbeitszeitverkürzung für 216 Vorkräfte, 241 Mark wöchentliche Lohnverbesserung für 512 Vorkräfte und sonstige Verbesserungen der Arbeitsverhältnisse für 339 Vorkräfte. Von den Anariststreiks endeten 8 mit 91 Vorkräften mit vollem Erfolge, 5 mit 85 Vorkräften mit teilweisem Erfolge und 1 mit 2 Vorkräften ohne Erfolge. Erzielt wurden durch die Anariststreiks 265 Stunden wöchentliche Arbeitszeitverkürzung für 88 Vorkräfte und 265 Mark wöchentliche Lohnverbesserung für 131 Vorkräfte. Von den vier Abwechstreiks endeten zwei mit Erfolg, einer ohne Erfolge, einer blieb noch unentschieden. An der Gesamtbewegung waren beteiligt in 10 Fällen 1051 Solalbildhauer, in 12 Fällen 138 Steinbildhauer und in 7 Fällen 61 Modelleure. Die Kosten, die der Organisation durch die vorläufigen Lohnbewegungen und Kämpfe verursacht wurden, betragen sich auf insgesamt 81 222 Mark. Die Schlußstundenbewegung in der Holzbranche hat im verflochtenen Jahre in einem Orte zum Ziele geführt. Die Siebenstundebewegung hat in der Steinbranche weitere Fortschritte gemacht und ist unter anderem in Pöhlitz erfolgreich durchgeführt worden.

Steinischer-Verband. Als Sitz des Leiters für den Gau Süd-Ost (Sachsen und Schlesien) des Steinischer-Verbandes ist Grotzsch bestimmt worden. Die Adresse des Leiters lautet: Ernst Krenkel, Grotzsch, Grotzsch, Lutherstraße 31, II.

Der Kampf im Budapester Fleischhauer-Gewerbe. In weichen telegraphisch kurz mitgeteilt, durch den Anreiz auf einen Schlächterladen, wobei ein Streikbrecher getötet wurde, auf eine für die Streikenden unliebsame Weise abgebrochen worden. Obwohl nachweisbar die Streikenden mit den Tummeln nichts zu tun hatten, fand nun die Polizei die gewünschte Gelegenheit, gegen dieselben vorzugehen. Die Streikleitung wurde aufgelöst, ihre Mitglieder zum Teil verhaftet; außerdem nahm man auch die sozialdemokratische Parteileitung des betreffenden Bezirks in Haft, insgesamt 14 Personen. Der Kampf gegen die Schlächtermeister wird aber nun mit Hilfe des Bohotts weiter geführt.

In Freiwaldau (Böhmen) sind die Töpler in den Streik getreten, nachdem sich die anabehnten Verhandlungen zerschlagen hatten. Am Streik beteiligt sind etwa 70 Mann. Zugang ist fernzuhalten.

Frieden im englischen Schiffbauergewerbe. Der Konflikt in der englischen Schiffbauindustrie ist nun endgültig beigelegt. In Carlisle haben dieser Tage erneute Unterhandlungen zwischen den Vertretern der Unte und der an dem Konflikt beteiligten neuen Arbeiterorganisationen stattgefunden, die zu einer vollständigen Einigung führten. Die Arbeit ist auf sämtlichen Docks der Nordostküste am Montag wieder aufgenommen worden.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 3. Juni.

Geschichtskalender.

4. Juni.

1745 Blutige Schlacht bei Hohenfriedberg.
1875 Der Dichter Eduard Mörike in Stuttgart †.

*** Der Reichsverband im Rinnstein.** An Großmäuligkeit nimmt es mit den Machern des Reichsligensverbandes wirklich nur ein Fischweib auf, das aber genügend bei Nahren sein muß, ihre neueste Kundgebung überschreiben die anonymen Burischen mit der verlogenen Marke „Die Sozialdemokratie auf den Knien!“ und das just zu einer Zeit, während 600 unserer Genossen munter und frisch auf den Beinen sind, um die Wahlarbeit zu verrichten, welche die Anhänger von der „zuverlässigen vaterländischen Genossenschaft“ nur gegen gute Bezahlung und mit der Post verrichten lassen. Das ist nämlich der Unterschied der Genossenschaft, bei uns dient man freiwillig seinem Ideale und drüben muß man sich Dienstmänner zum Schreiben der Elaborate, zum Versenden und Austragen halten. Schäden

kann uns das lahme Geschreibsel nicht mehr zufügen; da die verehrten Mitbürger so wie so schon wütend über die Eröffnung sein werden, daß sie zu wenig Steuern bezahlen, erübrigt sich darauf ein Eingehen. Was aber sonst noch auf der Seite enthalten ist, war schon in unseren ersten Flugblättern so schlagend widerlegt, daß die Wahrheit in aller Erinnerung blieb. Das Wahlkomitee hat deshalb und wegen allgemeiner Miberheit des neuen Flugblattes auf eine Verantwortung freundschaftlich verzichtet. Wir fanden das neue Blatt sowieso meist nur im Rinnstein — und dort gehört es auch hin.

Bemerkt sei nur, daß auch hier wieder der „General-Anzeiger“ die Beschimpfungen der Arbeiter gegen gute Bezahlung verbreitet. Vorn im Leitartikel schließt er den Wahlauftritt mit einem schneidenden „Das walle Gott!“ und hinten, wo ers bezahlt bekommt, „Lügt er wie der Teufel und schwindelt aus Prinzip!“ Geld riecht nicht! Wenn es wenigstens keine Arbeitergroschen wären, die man dem Vielfeigen ins Haus trägt.

„So lange ich Amtsvorsteher von Klobitz bin, dulde ich keine Agitation in meinem Bezirk.“

Daß es noch Ortspolizeibehörden gibt, die auf die Worte und Anweisungen ihrer höchsten Vorgesetzten einfach pfeifen, geht aus nachfolgendem Falle deutlich hervor: Am 26. Mai erklärte der Gasthofbesitzer Augustus in Klobitz, er gebe sehr gern seinen Saal zu Schiffer-Versammlungen frei, wenn ihm nachgewiesen werde, daß die Polizeibehörde nichts dagegen einwenden könne. Der Bezirksleiter der Winnschiffer, Genosse Mommert, versuchte dies durch die Bestimmungen des Reichsvereinsgesetzes Herrn Augustus verständlich zu machen. Bedauerlicherweise war aber Herr A. einer derjenigen Gastwirte, die gerade in Überschlüssen nicht selten zu finden sind, und die, wenn man nicht mit einer schriftlich von der Polizei genehmigten Bescheinigung in der Hand erscheint, nicht an ihr Recht glauben. Herr Augustus erklärte:

„Ja, ich bezweifle ja nicht, daß mir das Recht zusteht, daß ich solche Versammlungen in meinem Lokal dulden kann, aber schließlich hat die Polizeibehörde von dem Gesetz noch keine Kenntnis und ich habe dann unnötige Schereiten.“ Genosse Mommert schlug deshalb vor, daß beide am nächsten Morgen persönlich bei dem Amtsvorsteher vorstellig würden, damit A. höre, daß die Polizei nichts dagegen haben könne, wenn A. sein Lokal hergibt. A. glaubte aber, es sei besser, wenn er allein an den Amtsvorsteher herangehe. Deshalb wartete A. nicht auf den vereinbarten Zeitpunkt, sondern wartete ab. Selbstverständlich erhielt A. hier in unerkünftlicher Ehrfurcht die richtige Antwort. Nun kam A. an den Treffpunkt und erklärte dem Genossen M., daß aus den Versammlungen nichts werden könne; er habe eben den Amtsvorsteher getroffen und darüber befragt, dieser habe ihm aber eine Antwort gegeben, aus der er geschlossen werde, von der Sache Abstand zu nehmen.

Nunmehr ging Genosse Mommert allein zum Amtsvorsteher, um ihn darüber zur Rede zu stellen. Der Amtsvorsteher ersuchte sofort den Genossen M., ihm in ein Extrazimmer (eine alte Kammerkammer) zu folgen, damit man vollständig allein sei. Hier erklärte der Amtsvorsteher, ehe Mommert zu Wort kam, etwa folgendes:

„Herr Mommert, ich erkläre Ihnen, so lange ich Amtsvorsteher bin, dulde ich keine Agitation in meinem Bezirk, ich will Ruhe haben, hatten Sie in Breslau Versammlungen ab, so viel Sie wollen, aber nicht hier in Klobitz, denn das glaubt man doch selbst nicht, was in den Versammlungen den Leuten alles hergerührt wird; es ist doch nur Schein, damit man ein angenehmes Leben führen kann; ich will damit allerdings nicht sagen, daß Sie gegen Ihre Ueberzeugung handeln, aber es ist doch meist so und ich bitte Sie, machen Sie die Leute doch nicht noch klüger als sie schon sind, denn die Arbeiter sind heute schon viel zu klug.“

Genosse Mommert fiel bei diesen Worten dem Amtsvorsteher ins Wort und ließ es an der scharfen und durchaus berechtigten Kritik an nichts fehlen. Nunmehr meinte der Herr Amtsvorsteher:

„Ich verbiete den Wirten auf keinen Fall das Abhalten der Versammlungen, das darf ich nicht, aber die Freundschaft mit der Polizei hat auch damit ihr Ende, und mit der Polizei in Feindschaft leben als Gastwirt, das wird jeder wissen, was das heißt.“ Genosse Mommert, der eine Reihe von Beweisen erbracht, wie notwendig und segensreich die Gewerkschaften gewirkt haben,

Die Unterklasse auf der Kieler Werft. In der Kieler Unterklasse sind neue Verfassungen erfolgt und andere stehen bevor. Der Umfang der Nachforschungen, die auch von Berlin aus eifrig betrieben werden, nimmt täglich an Ausdehnung zu. Ein ganzes Nest von Diebstählen, Diebstahl und Erpressung ist jetzt entdeckt worden. Die neuesten Ermittlungen beweisen, daß schon vor vielen Jahren Veruntreuungen auf der Werft in Kiel nachgegangen haben, an denen auch der Magazindirektor beteiligt ist. Er steht seit 34 Jahren in Diensten der Werft. Bei seinem fünfzigjährigen Dienstjubiläum erhielt er den roten Adlerorden 2. Klasse. Er gibt nur die Sitzstühle zu, die bereits verjährt sind. Seit Jahren war er Erpressungen ausgesetzt, die zwei Mitarbeiter, ein inzwischen verstorbenen, zwangsmäßig pensionierter Magazindirektor Bauer und dessen Sohn, ein Kaufmann Bauer aus Wilhelmshafen, gegen ihn verübten. Es wurden Erpresserbriefe und Postabschnitte beschlagnahmt, aus denen hervorgeht, daß Heinrich an Bauer Geldsummen bis zu 1000 Mark im Monat geschickt hat. Bauer ist ebenfalls verhaftet und nach Kiel transportiert worden.

Der Hauptabnehmer der ungetreuen Beamten war der Kaufmann Frankenthal aus Kiel, ein Mann, dessen Vermögen auf 5 bis 6 Millionen Mark geschätzt wird, und der mehrere Ehrenämter bekleidete. Frankenthal, der ebenfalls verhaftet wurde, betrieb eine Aktiengroßhandlung. Er kaufte von der Werft alles Material, auch Züge und Oel, täglich zehn bis zwölf Waggons. Durch seine Verbindung mit dem Magazindirektor und dem Magazindirektor, die fast alle seine Schulden waren, erreichte er es, daß die Waggons, die für ihn die Werft verlassen, mit 500 Fenner beladen, aber nur mit 250 Fenner berechnet wurden. Die Waggons waren mitunter so überladen, daß sie auf dem Wege nach dem Güterbahnhof zusammenbrachen. Frankenthal schickte nach jeder bestimmten Sendung einen Boten mit Geld an Heinrich. Dieses Geld wurde nirgends gesucht. Frankenthal behauptet, daß er mit diesem besonderen Gelde das Recht habe bezahlen wollen, das er nachher bei den Lieferungen gefunden habe.

In Gängen der Werft hat ein Berliner Kriminalkommissar bei Frankenthal eine Million und bei Heinrich und anderen etwa eine halbe Million beschlagnahmt.

Farman fliegt mit einem Passagier. Henri Farman, der seit einer Woche in Gent seinen Flieger vorführt, hat letzter Tage einen neuen Erfolg erzielt, der ihm außer dem Reize noch 6 000 Fr. eingebracht hat. Unbekannt ist mit Farman auf dessen Flugmaschine gesessen, und diese hat beide in sieben Meter Höhe 121 Meter weit getragen. Der Flug wurde nur des begrenzten Geldes halber unterbrochen. Farman hat somit die Werte gewonnen, die er vor

einigen Monaten mit dem Kraftwagenfabrikanten Charton einging, daß innerhalb eines Jahres ein Flieger mit zwei Personen einen Kilometer zurücklegen konnte. Am selben Tage hat sich Farman auch den Höhenrekord angeeignet. Er ist bis zu 12 Meter Höhe aufgestiegen und hat eine durch kleine Ballons in 10 Meter Höhe angezeichnete Linie überflogen.

Wie aus Sint-aert gemeldet wird, will Graf Zeppelin Mitte Juni mit seinen diesjährigen Luftschiffausflügen beginnen.

700 Scheimpolizisten sind auf der Suche nach dem Mörder des neunjährigen Mädchens, dessen Leiche verfaulte Leiche in einem Aberte vor drei Tagen in Land o n aufgefunden wurde. Vorigen endete die Polizei die Schürze sowie die blutbestrichenen Schuhe des armen Kindes und ferner einen Teil des Schulranzens. Diese Gegenstände waren in demselben Stadtviertel, in dem die Eltern des Kindes wohnen, verstreut. Das Papier, worin die Leiche eingewickelt waren, ist am Freitag in der Nähe Londons gefunden worden. Nach dem Käufer, dessen Signalement genau angegeben werden konnte, wird eifrig gefahndet. Die Angelegenheit hat bei der gesamten Londoner Bevölkerung große Aufregung verursacht.

Die Schwefelzäure im Reich. Der Kanonikus Albanese von der Santa Trinita in Reggio und sein Cassian sind einer Weidung aus Rom zufolge, am Sonntag unter furchtlichen Qualen gestorben. Von unbekannter Hand war, wie schon gemeldet, Schwefelzäure in den Reichlich geschüttet worden. Der sterbende Kanonikus ärgerte den Be. dacht, daß nur sein Amisbruder Kanonikus Raso das Verbrechen begangen haben kann, da er ihm die Gewissung zum Exorzistler misgab; doch verglich er auf dem Totenbette dem Mörder, Kanonikus Raso, dessen Schuld klarzuliegen ist, wurde verhaftet.

Todessturz auf der Trabrennbahn. Ein tragisches Ende nahm ein Sturz, der sich während der heutigen Trabrennen zu Berlin-Wedding ereignete. Der Fahrer Franz Stolzenberg fuhr im Dezember Handicap die fünfjährige Stute Lira, ein ungeberdiges, zum Durchgehen neigendes Pferd, das in der Arbeit schon häufig Unheil angerichtet hat. Der Fahrer stürzte im Einlaufsbogen der ersten Kurve infolge einer Karawambolge so unglücklich, daß er das Gesicht brach und sofort tot war. Bei dem Zusammenstoß war das rechte Bein gebrochen und Stolzenberg wurde seitwärts mit großer Wucht auf den Kopf. Das unglückselige Pferd durchdrachte die Bahn und zerstückte die übrigen Teilnehmer am Rennen. Erst nach längerer Zeit gelang es, die Stute den Stallungen zu, wo sie, aus vielen Wunden blutend, angehalten werden konnte. Der so jah nach Leben gekommenen Fahrer war einer der ältesten Fachleute des deutschen Trabrennsports und fast seit 20 Jahren als Fahrer und Trainer tätig. Stolzenberg, der eine Witwe mit neun Kindern hinterläßt, war Do-

zenten des Trabrennvereins. Auf einer deutschen Trabrennbahn hat sich ein Todessturz bisher noch niemals ereignet.

Kleine Chronik. Entgleist sind in Deutschland am Montag zwei Hüge. Montag Nachmittag ist ein Schnellzug auf der Strecke Weimar-Ohrmannstedt mit dem letzten Wagen entgleist; ein Reisender wurde schwer, zwei leicht verletzt. Der Betrieb ist bis auf weiteres eingeleistet. — Und beim Haltepunkt Pustleben entgleiste Montag eine Achse des D-Zuge 46 laufenden Speisewagens, sprang aber im H-Stück einer Weiche wieder in die richtige Spur. Personen wurde nicht verletzt. Der Zug konnte mit 36 Minuten Verspätung weiterfahren. Die Ursache des Unfalls ist in beiden Fällen noch nicht festgestellt. — Wie aus Chabarowst (Sibirien) gebracht wird, kenterte infolge Sturmes auf dem Amurflusse eine Barke, auf der sich verhaftete Chinesen befanden. Sechs Mann von der Bewachungsmannschaft und 83 Chinesen ertranken. — An Bord des transatlantischen Dampfers „Saint-Louis“, der sich auf der Fahrt von New York nach Southampton befindet, erfolgte eine Kessel-explosion, bei welcher drei Mann der Besatzung schwere Brandwunden erlitten.

Literatur.

Im Verlag von J. G. W. Dietz Nachf. in Stuttgart ist soeben erschienen: **Sozialismus und Demokratie in der großen englischen Revolution.** Von Ed. Bernstein. Zweite, durchgesehene, vermehrte und illustrierte Ausgabe. XVI und 367 Seiten. Preis broschiert 3,50 M., gebunden 4 M.

Diese Arbeit erschien in ihrer ersten Gestalt als Teil der von Bernstein, Kautsky, Mehring und anderen herausgegebenen Geschichte des Sozialismus in Einzeldarstellungen. Das Gesamtwerk ist längst vergriffen und wird als solches in neuen Auflagen nicht erscheinen, sondern in einzelne Bände beziehungsweise Ausgaben zerlegt werden, wie es bereits mit Mehrings Geschichte der deutschen Sozialdemokratie geschehen ist.

Im vorliegenden Band unterbreiten wir Bernsteins Werk, das verbessert, wesentlich vermehrt und mit einigen Illustrationen ausgestattet worden ist, der inzwischen herangewachsenen jüngeren Generation. Sie lernen daraus die Triebkräfte der großen englischen Revolution kennen und gewinnen einen tiefen Einblick in das Wesen der Volkskämpfe während dieser Epoche, die auf die politische und wirtschaftliche Entwicklung Englands einen außerordentlich großen Einfluß gehabt haben.

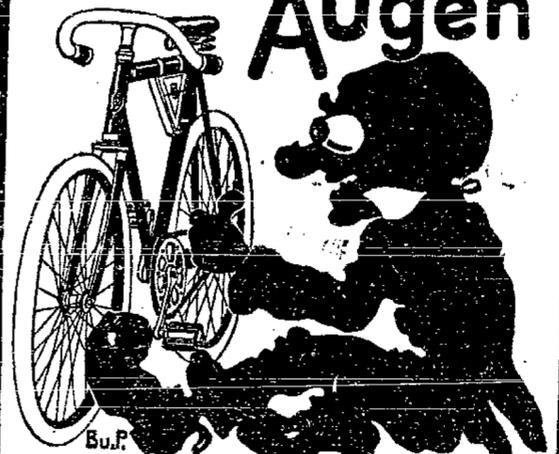
Für 1463 Zigarrenmacher!
Alle Rehtabake zur Zigarrenfabrikation empfohlen in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen
Carl Rother & Hode
Breslau 4, Hummerl 26.

Strohütte
für Damen, Herren und Kinder
billigst direkt in der Fabrik
Neue Graupenstrasse 11, Hof.
Freund & Krebs.
Strohütte werden modernisiert. [1860]

Beste Bezugsquelle
für Schneiderbedarfsartikel
und Futterstoffe. 2576
Gustav Friedr. Schulz
nur Schuhbrücke 1.

Sozialdemokratisches Liederbuch
von Max Kogel.
Preis 40 Pfg.

Kämme!
Feinere Kämme . 10 Pfg. bis 1,50 Mr.
Staubkämme . 10 - - 1,00 -
Kinderkämme . 10 - - 0,60 -
Seitenkämme . 5 - - 1,00 -
Alle Arten **Haarhunde** für Frauen und Mädchen: Lockstämme, Haar-nabeln, Wagen-Hornnadeln, Felle und Spangen, immer neueste Formen.
Kopfbürsten, Taschenbürsten, Kleiderbürsten und Zahnbürsten.
Alle Arten Hand- und Taschenspiegel.
Hosenträger
bekannt, nur dauerhafte Pratt. Arten, für Herren 25 Pfg. bis 3,00 Mr.
- Knaben 10 - - 1,50 -
Kuchsäcke von 1 Mr. bis 5 Mr.
Portemonnaies, nur gute Fabrikate, für Herren 50 Pfg. bis 6 Mr., für Damen elegante zierliche Formen oder auch gewöhnliche einfache Sorten.
Handtaschen, kleine Spazierformen bis zur groß. Reisetasche.
Ferner Zigarrentaschen und Briefschaften.
Markttaschen in Stoff und Leder, alle Größen.
Uhrketten, prächtige Fassons, neueste Formen, für Knaben 25 Pfg. bis 1,50 Mr.
- Herren 50 - - 3,00 -
- Damen 50 - - 9,00 -
Niedrige Auswahl. - Bekannt billigste, feste Preise.
Alfred Scholz, Kupferschmiedestr. 1.
Für Biederwerfer extra im Engroslager:
Altebuckstrasse 29. - Telefon 2204.

Sie machen grosse Augen

und fragen sich, wie fast es möglich ist, dass die
Orkan-Fahrräder, Fahrradteile-Fabrik
und Nähmaschinen-Industrie von
Bernh. Wedler, Breslau VIII, Klosterstrasse 15
solch enorme Vorteile bieten kann. - Der jährliche Umsatz von 5500 Fahrrädern und Nähmaschinen dürfte wohl der beste Beweis für die Leistungsfähigkeit meiner Firma sein.
Konkurrenz-Fahrräder Original-Orkan-70 90 bis 100
Schuttschleibs, Bremse, 53
Laufdecken Mk. 2,50, 3,00, 3,50, 4,00.
Luftschillische Mk. 2,00, 2,50, 3,00, 4,00.
Nähmaschinen
3 Jahre Garanti. 2594
Deutsche Singer Mk. 45, 50, 55 bis 65.
Original-Schwingschiffchen (Schnell-näher) Mk. 65 u. 75.

Josef A. A. Cigaretten
Anerkannt feinste Marken.

Meyers Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.
Grosses Konversations-Lexikon
Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.
20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.
Zu beziehen durch die Buchhandlung „Volkswacht“.

23. Ziehung 5. Klasse 218. Königl. Preuss. Lotterie.
Ziehung vom 2. Juni 1908, vormittags.
Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
[Ohne Gewähr.] (Nachdruck verboten.)

100 915 25 854 458 71 515 90 016 61 818 70 924 1122 428 714 348 970
2078 173 [500] 284 448 876 [500] 78 558 947 3049 63 589 4073 301 906 70
414 706 5084 218 87 710 64 78 [1000] 824 [1000] 91 986 87 8184 78 840
88 88 489 83 510 689 [500] 802 54 7073 381 876 471 810 8067 228 870 848
908 [1000] 9035 66 182 77 877 [500] 513 87 812 814
10495 [500] 338 44 647 77 729 819 23 84 11023 148 287 504 729 84
112103 81 884 870 [500] 13285 92 444 14000 170 212 808 416 78 870 83
80 66 15025 1014 689 737 48 87 16077 107 78 243 74 438 [1000] 68 878 981
88 74 17116 610 843 916 18179 807 846 [500] 19086 357 409 633 [500] 784
20774 [500] 80 818 848 944 80 21101 87 431 633 [500] 735 71 681 81
22023 102 281 856 [500] 458 [1000] 674 570 941 97 23368 789 24144
230 53 740 87 813 50 843 25 658 834 26156 423 27163 87 281 283 28468
232 23186 261 707 911
23023 24 63 819 665 83 855 987 31013 168 80 470 78 561 896 [500]
82 32000 817 464 76 605 701 819 274 33114 518 19 [1000] 474 654 609
828 849 95 34200 891 505 734 562 35000 [500] 68 [1000] 61 871 925 609
41 30298 433 518 68 816 37791 245 95 404 48 648 661 805 [500] 38007
260 414 528 700 858 973 39196 498 407 81 853 785
40026 89 440 89 535 80 625 87 706 49 850 974 41297 408 785 893
42317 19 71 43216 65 558 59 65 644 63 [500] 716 867 948 44147 80 82
828 961 [500] 918 64 45069 514 454 447 988 644 46135 271 581 [500] 784
629 47123 98 645 85 811 63 624 58 800 77 78 48223 25 71 859 91 421 786
49045 211 39 [500] 388 631 98 794 98 898 913 [1000] 17
50047 [1000] 117 785 98 [500] 842 87 851 75 51238 881 406 633 775
961 [1000] 52144 81 205 291 95 53171 [500] 804 550 853 83 817 54118
[500] 208 89 208 467 [500] 529 81 837 85 96 784 854 [500] 91 837 55730
961 66 56081 [500] 336 80 501 707 80 57168 98 416 [500] 829 58007 298
961 66 59189 225 84 429 859 [500] 95 718 17
60230 30 426 87 618 82 63 677 724 943 61007 84 861 691 846 947 62377
423 656 620 706 916 83038 264 689 667 965 74 64054 [500] 125 851 [5000]
904 [1000] 81 787 81 898 85104 910 87 873 823 424 85 224 68123 224 825
[500] 67625 124 61 [1000] 558 [500] 739 [1000] 309 [1000] 47 [1000] 872
[500] 62321 48 180 [1000] 433 634 88 847 69071 123 200 [500] 68 307 439
934 [5000]
70100 75 214 41 837 776 [5000] 631 89 986 71388 641 722 46 888
52076 287 90 547 73044 219 90 489 604 85 74184 204 20 65 533 287
[500] 688 75140 304 406 8 18 [1000] 67 516 71 633 76185 67 409 49 [1000]
559 600 23 828 64 919 88 85 77023 [500] 92 [5000] 178 89 [500] 328 845
848 878 63 78037 44 45 284 872 425 604 23 79209 16 [500] 75 80 81 85
80775 458 [500] 500 9 [500] 645 767 823 81099 54 92 184 453 650 815
801 [5000] 12 69 82054 [500] 115 380 456 650 781 56 78 903 90 83098
839 936 910 842103 56 417 582 738 87 [500] 883 85011 [5000] 278 310 14
444 558 711 606 [5000] 70 81608 206 805 96 924 [500] 87015 85 187 [1000]
831 408 590 826 817 88076 410 64 713 828 927 65 78 89213 306 808 28 745
85 817
90215 334 83 420 650 740 91714 31 944 92068 104 75 223 85 350 78
478 99 632 799 928 93069 [500] 311 88 857 69 94257 300 93 711 [1000]
843 [500] 95033 131 77 825 89 [5000] 433 643 [500] 713 950 91014 19
303 91 93 586 826 [500] 89 97738 273 892 404 600 853 71 988 98684 156
875 425 66 90 92 602 739 75 99868 924
100069 232 [500] 60 439 84 615 99 772 809 801 46 101040 271 826
841 69 9 [1000] 689 102006 48 85 74 84 201 806 49 103187 288 286
84 9 7575 614 25 857 904 94 [5000] 104449 23 542 683 105054 311 489
715 67 106074 131 [5000] 203 872 439 107023 75 326 944 108289 877
877 88 878 109105 73 258 432 86 714 87 81 614 935 73
110079 231 644 723 [5000] 81 886 824 111133 [1000] 69 422 637 784
112321 67 617 48 718 915 61 [500] 113271 354 835 60 114660 90 828 81
[500] 83 904 80 115043 122 212 417 [1000] 116388 [5000] 229 445
744 894 967 117966 [500] 215 323 527 851 64 242 99 118139 61 [500] 69
[1000] 812 15 669 670 847 85 119540 658 743 82
120270 887 96 834 940 121027 [500] 98 509 605 122244 457 41 92
817 94 689 821 123927 105 238 83 480 84 821 [1000] 124536 521 835 47
81 [5000] 878 81 125124 40 73 250 90 878 [5000] 633 722 97 126568 602
2 71 73 221 127034 191 375 74 701 87 499 [1000] 671 93 128191 247
129014 89 296 409 510 97 682 94 758 825 914
130123 85 225 42 [500] 84 548 629 65 722 63 656 287 131077 215
21 [500] 63 623 858 132043 [1000] 285 87 877 [1000] 427 47 56 [500]
78 287 [1000] 634 [500] 870 [1000] 66 133823 [1000] 985 134068 59 129
82 323 [500] 473 610 84 834 [1000] 701 839 45 [500] 135711 96 918 48
136129 170 247 86 313 81 [500] 499 528 55 [500] 626 877 85 137355 [500]
454 806 13828 78 380 605 924 139061 83 95 282 429 682 835 928
140184 217 88 565 607 854 [500] 121486 502 [1000] 19 633
112 23 853 [1000] 926 64 142059 683 776 696 15 65 143181 [500] 802
[500] 28 487 630 81 85 918 86 144063 [500] 118 87 [500] 276 368 433 83
819 606 33 [500] 78 728 145066 63 185 233 372 701 146154 270 99 678
897 147084 146 68 224 34 806 88 508 720 83 610 [500] 15 148029 283
15001 853 91 628 768 [500] 842 42 222 149226 933

150180 539 677 704 878 [5000] 151025 44 [1000] 69 584 680 810 [500]
152017 180 [1000] 735 89 153317 768 88 839 936 154076 [500] 111 89
46 [500] 74 205 359 89 898 676 763 155384 825 94 [1000] 451 581 737 78
824 882 156049 [1000] 141 [5000] 68 493 [5000] 157218 404 18 56 568
158048 180 841 484 668 776 159115 [500] 385 418 677 88 784 845 929 65
180008 240 [1000] 881 [5000] 400 554 88 649 725 681 965 181069
88 [500] 66 288 449 81 [1000] 625 88 732 904 [1000] 90 182049 [500] 428
615 745 86 871 167311 80 48 878 85 878 898 164079 890 [500]
429 654 887 165116 70 40 85 894 558 77 731 75 898 168100 814 70 389
844 909 60 167104 87 [1000] 279 885 440 688 681 97 791 854 168244
84 885 418 53 [500] 586 693 791 169046 90 751 82 815
170095 168 580 [500] 666 [1000] 171112 [500] 241 636 498 770
812 99 914 48 172075 102 76 211 427 71 690 [500] 173088 288 898 697
856 174773 627 63 580 [5000] 708 890 175149 358 442 957 75 176320
115 203 89 248 487 66 [5000] 584 671 [1000] 708 [500] 177989 870 85
659 661 760 914 178063 202 292 623 83 702 67 833 179067 106 [5000]
212 [500] 84 500 642 51 [5000] 778 785 886
180302 [500] 461 678 738 801 4 65 181141 828 [5000] 519 68 628
23 75 881 998 182058 66 177 219 216 183453 [500] 629 894 724
886 184049 98 416 87 874 874 89 185140 285 83 868 883 70 81 925
186010 38 [1000] 878 975 735 75 874 187010 211 402 5 40 30 378 608
[500] 19 66 61 959 188090 129 275 416 17 21 49 532 70 846 84 189104
261 300 60 69 668
190038 126 44 225 80 445 745 821 191070 107 311 326 498 633 95
192148 237 68 776 193005 [500] 16 251 [500] 834 411 [5000] 88 84
194000 [500] 888 [500] 686 852 195061 108 48 234 405 592 710 812 951
196088 145 68 689 608 38 [1000] 197003 197 845 78 408 714 92
198385 199081 70 189 620 43 701 980 47
200374 624 98 643 [5000] 732 79 87 [500] 886 201001 [1000] 9 114
91 274 328 67 92 07 617 88 202026 359 401 511 631 691 740 203076 458
656 638 718 44 96 811 204016 76 [500] 146 295 [500] 73 414 51 514 48
768 99 205255 843 678 839 83 206070 867 207084 177 778 698 [500]
732 74 985 208445 81 [500] 209011 89 87 [1000] 638 800 11
210158 [500] 421 695 727 86 605 25 [500] 803 211059 111 82 67
[5000] 78 496 [1000] 622 212352 803 680 891 874 [1000] 213082 610
614 709 985 214142 45 228 339 485 810 215389 879 86 882 216048 62
83 196 214 98 353 436 523 78 800 712 861 218473 775 861 219129 39
436 84 616 [1000] 79 81 97 66 649 54 846 83 [500]
220028 177 270 390 481 523 [1000] 221228 254 406 509 [500] 222
[1000] 784 989 222074 203 13 445 515 632 [1000] 830 872 223128 229
99 [1000] 818 [500] 85 484 693 [1000] 224156 76 431 [1000] 680 882
225314 507 525 609 24 733 542 [1000] 81 989 226107 85 234 60 732 887
227067 111 45 287 512 700 823 228059 591 [500] 432 36 [1000] 79
715 14 25 229804 251 358 94 765 926
230057 479 508 627 832 231026 85 831 818 728 40 66 232068 85
143 63 [500] 833 [500] 88 [500] 649 905 [500] 233060 434 588 897 963
234110 359 491 949 235122 805 44 68 419 650 733 833 816 92 99 236098
151 214 388 237189 429 [1000] 579 577 787 849 238030 198 450 94
601 86 855 239058 459 [500] 658 88 218 43 706 [1000] 924
240064 244 68 811 970 [500] 810 848 625 93 623 81 780 864
689 242088 53 635 40 633 [500] 786 954 243132 47 819 79 [500] 844 817
702 95 244048 47 119 80 858 [1000] 411 528 765 978 245290 632 89
563 [1000] 808 246000 109 68 75 [5000] 206 21 52 58 321 97 664 724
88 835 809 247090 634 714 823 248099 240 44 62 85 665 842 [500]
248006 14 15 118 [5000] 68 78 272 310 448 605 68 818
250074 809 16 403 508 685 717 80 251004 139 91 566 321 541 79
779 [5000] 917 19 40 252082 687 690 [500] 901 [1000] 11 89 253011
45 144 867 485 512 822 68 254045 122 209 804 [1000] 389 810 920
255188 300 [1000] 457 [1000] 503 [5000] 35 [500] 632 824 256387 88
[5000] 404 85 [500] 580 617 46 [1000] 80 727 841 55 81 257106 231 486
885 676 [1000] 92 229 293 [1000] 258043 609 57 710 881 936 [500]
259025 142 49 58 63 242 [500] 466 601 702 810 23 99 978
260188 511 [5000] 745 881 261086 [500] 234 558 728 809 [500]
262033 93 136 430 [1000] 85 877 750 833 [500] 263088 [500] 285 305
426 45 67 77 681 63 867 872 [500] 284102 538 [5000] 661 265001 812
406 885 838 266026 249 358 [5000] 460 83 707 73 837 [500] 806 [1000]
267082 198 224 646 81 789 834 986 268008 289 668 680 54 884 269012
561 624 933
270056 66 72 200 815 411 948 271078 234 [5000] 356 [5000] 441
627 [500] 525 45 272017 429 54 538 743 51 830 74 70 818 76 273216
[500] 47 [5000] 804 426 821 918 76 274082 506 6 [1000] 493 78 900
275789 589 276235 244 427 [500] 845 277182 623 49 879 923 47 50
59 278035 69 948 52 [500] 849 279348 668 945 [500] 61 87 78
280197 274 257 439 720 281164 436 65 311 628 282985 820 428
28 65 701 283002 215 838 81 795 872 284076 206 418 833 058
285179 277 91 469 670 [1000] 739 92 934 286114 217 85 918 [1000]
287056 24 64 409 25 534 673 860 925
Im Gewinnrade verblieben 1 Prämie à 300 000 M., 1 Gewinn à
100 000, 5 A 10 000, 4 A 5000, 142 A 3000, 209 A 1000, 268 A 500.
Berichtigung: In der Liste vom 20. Mal, nachmittags lies 129540
statt 128540

23. Ziehung 5. Klasse 218. Königl. Preuss. Lotterie.
Ziehung vom 2. Juni 1908, nachmittags.
Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
[Ohne Gewähr.] (Nachdruck verboten.)

184 684 734 [1000] 802 66 1232 33 350 52 83 688 856 60 903 15 2 9
246 802 508 [1000] 878 86 [1000] 940 3011 39 50 104 17 254 858 88 579 126 87
80 4061 63 688 [500] 84 871 [1000] 841 61 64 96 5041 256 396 456 87
[500] 528 83 882 708 19 [1000] 87 [1000] 96 [500] 6177 723 47 906 7042
125 225 622 646 740 84 958 73 8215 [1000] 460 549 [1000] 85 687 [1000] 784
46 [500] 697 9148 70 [500] 206 75 449 511 [500] 87 716
10423 571 822 830 11044 255 350 561 639 778 12101 87 408 88 518
26 [500] 51 855 13029 44 204 57 454 42 [500] 624 82 853 14258 317 [500]
25 [5000] 431 [1000] 628 151530 [1000] 51 778 884 83 16243 78 84 877 953
17016 25 109 328 528 [500] 63 634 801 65 18053 86 190 289 [5000] 308
403 87 596 638 658 217 19103 7 23 644 732 845 933
20257 447 78 526 651 21015 314 [1000] 21 846 59 22269 99 400 78
247 80 [500] 23156 [5000] 882 582 264 84 24402 74 276 [500] 400 835
883 25106 68 876 609 21 26442 64 629 25